

SCHRIFTENREIHE
DES HOCHSCHULCAMPUS
KLEINSTADTFORSCHUNG

WORKING PAPER 11
**Rückwanderung in
Kleinstädten**

Der Beitrag von Rückwanderung in
ländlichen strukturschwachen
Räumen
Forschungsprojekt

Jasmin Schadock, Heidi Pinkepank
Institut für Neue Industriekultur INIK
Zeitraum: 01/2023 – 10/2023

Forschungsförderung – Kleinstadtforschung im Rahmen des Projektes
„HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF)“

Bei dem HochschulCampus KleinstadtForschung handelt es sich um ein Modellvorhaben, das im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördert wurde.



Impressum

Im Auftrag von:

BTU Cottbus-Senftenberg
HochschulCampus KleinstadtForschung (HCKF)
Prof. Dr.-Ing. Silke Weidner
Postfach 101344
03013 Cottbus

Zeitraum:

01/2023 – 10/2023

Durchführung:

Institut für Neue Industriekultur INIK GmbH
Heidi Pinkepank,
Jasmin Schadock
Levinestraße 7
03044 Cottbus
www.inik.eu
info@inik.eu

Herausgeber:innen HCKF:

Prof. Dr.-Ing. Silke Weidner,
Prof. Dr. Nina Gribat,
Prof. Dr.-Ing. Bernhard Weyrauch

ISSN: 2940-6366

DOI: 10.26127/BTUOpen-6701

Bei dem HochschulCampus KleinstadtForschung handelt es sich um ein Modellvorhaben, das im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördert wurde.

Zitiervorschlag:

Schadock, Jasmin und Heidi Pinkepank (2023): *Rückwanderung in Kleinstädten. Der Beitrag von Rückwanderung in ländlichen strukturschwachen Räumen*. Cottbus: HochschulCampus KleinstadtForschung (Hrsg.), Working Paper 11.

Cottbus, Dezember 2023

Zusammenfassung

Die Kleinstädte in ländlichen, strukturschwachen Regionen sehen sich mit fortwährenden dynamischen Veränderungen konfrontiert, die von demografischen Verschiebungen, wirtschaftlichen Herausforderungen und sozialen Umwälzungen geprägt sind. Insbesondere die Rückwanderung von Menschen, die diese Regionen aus verschiedenen Gründen verlassen haben, gewinnt an Bedeutung, denn diese stellt vor Ort häufig die vorherrschende Form der Zuwanderung dar. (vgl. Meister et al. 2020) Dabei hat sich das Thema Rückwanderung und der Umgang damit in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Allein in Brandenburg sind seit 2012 eine große Zahl von Initiativen zur Förderung von Rückwanderung hinzugekommen. Deren Themenspektrum hat sich stark erweitert und umfasst nun bspw. auch Zuzug und Existenzgründung sowie die aktive Mitgestaltung des lokalen Umfelds. (vgl. G3 (I) 2023) Rückwanderung dient nicht mehr nur der Stabilisierung von Einwohnerzahlen, sondern birgt auch große Potentiale für die lokale und regionale Entwicklung. Hier setzt die vorliegende Forschungsarbeit an und fragt:

Welchen Beitrag kann Rückwanderung zur Entwicklung von Kleinstädten in ländlichen und strukturschwachen Regionen leisten?

Vorgehensweise

Im Rahmen einer theoretischen Annäherung an das Thema wurden zunächst mögliche Wirkungsfelder von Rückkehrer:innen in Kleinstädten definiert. Diese konnten in qualitativen Interviews überprüft werden, wobei die Perspektiven sowohl von verschiedenen Verwaltungen von Kleinstädten als auch jene der Rückkehrer:innen einbezogen wurden.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die untersuchten Kleinstädte trotz ihrer ähnlichen Lage im ländlichen strukturschwachen Raum und damit einhergehenden Herausforderungen sehr unterschiedliche Erfahrungen mit dem Thema Rückwanderung machen. Der Förderschwerpunkt liegt bisher vor allem auf dem Gewinn von Rückkehrer:innen, wobei Hindernisse in Form von personeller und finanzieller Ausstattung sowie dem Mangel an Impulsgebern bestehen. Das Potential, das Rückkehrer:innen mitbringen, um auch nach ihrem Ankommen einen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten, wird von den Kommunen wahrgenommen, jedoch ist dies noch kein Teil von Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung. Die im Vorfeld definierten Wirkungsfelder von Rückwanderung bestätigten sich nur zum Teil. Die Ursache hierfür bedarf weiterer Untersuchungen.

Die Gespräche mit Rückkehrer:innen bestätigen ein Bild von engagierten und entwicklungsoffenen Personen. Dennoch sind sie allein kein Allheilmittel für die grundlegenden strukturellen Probleme und Herausforderungen der Kleinstädte. Vielmehr gehen von ihnen häufig Entwicklungsimpulse aus, die im Kleinen einen Mehrwert für die Städte bieten. Dabei setzen sie ihre persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten ein. Zudem tragen sie zu einem offenen Lebensumfeld bei und prägen die Willkommenskultur, sodass auch andere zum Zuzug motiviert werden. Herausforderungen sind dabei jedoch vor allem fehlende Kapazitäten, da sie häufig stark in Beruf, Familie und Alltag eingebunden sind. Hier sind vor allem Potentiale hinsichtlich der Vernetzung durch zielgruppengerechte Begegnungs- und Gemeinschaftsorte zu erkennen, um die Ressourcen zu bündeln und den Ideenaustausch sowie Raum für Innovationen zu fördern und gemeinsam Projekte anzustoßen.

So lässt sich abschließend festhalten, dass es einerseits in der Akquirierung von Rückkehrer:innen Potentiale gibt. Die Kleinstädte benötigen dabei stärkere Unterstützungen. Auf der anderen Seite ist es mit der Rückwanderung an sich nicht getan. Die Entwicklungsprozesse beginnen hier erst. Es bedarf hier eines stärkeren Bewusstseins sowohl seitens der Verwaltungen als auch der Rückwanderungsinitiativen in den Kleinstädten, diese Potentiale wahrzunehmen und zu nutzen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
1.1	Hintergrund und Kontext	7
1.2	Zielstellung und Forschungsfragen	7
1.3	Struktur und Vorgehensweise.....	8
2	Forschungsstand - Rückwanderung in Kleinstädte	9
2.1	Kleinstädte in ländlichen strukturschwachen Regionen.....	9
2.1.1	Definition Kleinstädte	9
2.1.2	Spezifika von Kleinstädten in ländlichen strukturschwachen Regionen.....	9
2.2	Rückwanderung in ländliche strukturschwache Regionen.....	11
2.2.1	Begriff und Besonderheiten.....	11
2.2.2	Entwicklung lokaler Unterstützung und Förderung von Rückkehrer:innen.....	12
2.2.3	Wirkungsfelder von Rückwanderung für die Stadtentwicklung.....	13
2.3	Zusammenfassung	15
3	Methodik	16
3.1	Erläuterung des Forschungsdesigns.....	16
3.2	Methodisches Vorgehen Datenerhebung.....	16
3.2.1	Schritt 1: Interviews Kleinstädte.....	17
3.2.2	Schritt 2: Interviews mit Rückkehrer:innen	17
3.3	Methodisches Vorgehen Datenauswertung und Analyse	18
3.4	Beschreibung der Fallstädte	18
3.4.1	Finsterwalde.....	19
3.4.2	Welzow und Neupetershain.....	20
3.4.3	Weida.....	21
4	Auswertung/Analyse	23
4.1	Interviewauswertung.....	23
4.1.1	Interviews Vertreter:innen der Stadtverwaltungen der Kleinstädte	23
4.2.2	Schlussfolgerungen für Kleinstädte	27
4.2.3	Interviews Rückkehrer:innen.....	27
4.2.4	Schlussfolgerungen für Rückkehrer:innen in Finsterwalde.....	30
5	Fazit.....	33
6	Kritische Reflexion	35
	Quellenverzeichnis.....	36
	Anhang 1.....	39
	Interviewfragebogen Kleinstädte.....	39
	Interviewfragebogen Rückkehrer:innen	41
	Anhang 2.....	44

Zusammenfassung Ergebnisse Interviews Kleinstädte	44
Zusammenfassung Ergebnisse Interviews Rückkehrer:innen.....	49

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Verortung der zur Untersuchung ausgewählten Kleinstädte (Quelle: mapy.cz)..... 19

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Kontext

Die ländlichen strukturschwachen Regionen erfahren eine fortwährende Dynamik, geprägt von vielschichtigen Faktoren wie demografischen Veränderungen, wirtschaftlichen Herausforderungen und sozialen Umwälzungen. Im Zuge dessen rückt das Thema der Rückwanderung immer wieder in den Fokus. Dabei hat sich das Thema Rückwanderung und der Umgang damit in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Allein in Brandenburg sind seit 2012 viele Initiativen zur Förderung von Rückwanderung entstanden. Das Themenspektrum hat sich stark erweitert und umfasst bspw. neben Zuzug und Existenzgründung auch die aktive Mitgestaltung des lokalen Umfelds. (vgl. G3 (I) 2023)

Rückwanderung dient demnach nicht mehr nur der Stabilisierung von Einwohnerzahlen, sondern birgt auch große Potentiale für die lokale und regionale Entwicklung. Insbesondere Kleinstädte als regionale Versorgungszentren mit den wichtigsten infrastrukturellen Funktionen sind besonders attraktiv, um den Schritt zurück in den ländlichen Raum zu wagen. Die Frage nach dem Beitrag von Rückwanderung zur Entwicklung dieser Städte umfasst nicht nur ökonomische, sondern auch soziale und kulturelle Dimensionen. In diesem Kontext wird deutlich, dass Rückwanderung nicht nur individuelle Entscheidungen von Einzelpersonen widerspiegelt, sondern auch einen potentiellen Hebel für positive Veränderungen in Kleinstädten darstellen kann. Die vorliegende Forschungsarbeit widmet sich daher dem Verständnis des Beitrags von Rückwanderung zur Stadtentwicklung von Kleinstädten in ländlichen, strukturschwachen Räumen.

1.2 Zielstellung und Forschungsfragen

Die vorliegende Forschungsarbeit zielt zum einen darauf ab, Erkenntnisse über die Bedeutung und das Potenzial von Rückwanderung für die Stadtentwicklung in Kleinstädten ländlicher und strukturschwacher Regionen zu gewinnen. In Ergänzung dazu sollen mögliche Voraussetzungen und lokale Unterstützungen diskutiert werden, die seitens der Kleinstädte erforderlich sind, damit Rückkehrer:innen einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten können. Im Ergebnis soll ein tiefergehendes Verständnis über Wirkungsfelder der Rückwanderung erreicht werden.

Vor diesem Hintergrund wurden folgende Fragestellungen untersucht:

- 1. In welchen Bereichen können Rückkehrer:innen einen Beitrag in der Stadtentwicklung von Kleinstädten ländlicher strukturschwacher Regionen leisten?**
- 2. Inwieweit können durch Rückwanderung die Herausforderungen der Stadtentwicklung in Kleinstädten ländlicher strukturschwacher Regionen bearbeitet werden?**
- 3. Welche Unterstützungen und Förderungen für Rückkehrer:innen können dabei hilfreich sein?**

1.3 Struktur und Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Hauptteile strukturiert, die sich darauf konzentrieren, die Forschungsfragen zu beantworten und einen umfassenden Einblick in die Rolle der Rückwanderung für die Stadtentwicklung in Kleinstädten strukturschwacher Regionen zu gewinnen.

Im ersten Teil erfolgt zunächst ein theoretischer Überblick, der sich den zentralen Begriffen und Aussagen aktueller Forschungsarbeiten und Studien zum Thema annähert. Durch diese theoretische Annäherung sollen Wirkungsfelder herausgearbeitet werden, in denen Rückkehrer:innen einen Beitrag leisten können. Ebenso werden die bestehenden Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der Rückwanderung erörtert.

Die Ergebnisse dieses theoretischen Teils bilden die Grundlage für den zweiten Abschnitt der Arbeit. Hier erfolgt eine qualitative Datenerhebung durch Interviews. Diese Interviews zielen darauf ab, sowohl die Perspektiven der kleinstädtischen Akteur:innen als auch der Rückkehrer:innen zu erfassen. Drei Untersuchungsschwerpunkte werden dabei fokussiert: Erstens werden die Herausforderungen der Kleinstädte herausgefiltert, zweitens werden die theoretisch erarbeiteten Wirkungsfelder von Rückwanderung auf ihre Relevanz und Gewichtung überprüft, und schließlich werden die derzeitigen sowie potentiellen zukünftigen Förderungen und Unterstützungen erfasst.

Die Auswertung beginnt mit einem Vergleich der Kleinstädte untereinander. Anschließend werden die Ergebnisse der Rückkehrer:innen-Interviews hinzugezogen und mit den Erkenntnissen der jeweiligen Kleinstadt verglichen. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt im Kontext der drei Untersuchungsschwerpunkte und ermöglicht eine umfassende Einordnung der gesammelten Daten.

2 Forschungsstand - Rückwanderung in Kleinstädte

2.1 Kleinstädte in ländlichen strukturschwachen Regionen

2.1.1 Definition Kleinstädte

Wie die Herausgeber des Arbeitsberichtes zur Kleinstadtforschung in Deutschland einleitend schon feststellen (ARL, 2019), gibt es eine „Vielzahl von Zugängen und Definitionen“ (S. 5) zur Definition und Abgrenzung von Kleinstädten. Neben der Einwohnerzahl und damit verbunden der zur Verfügung stehenden Ressourcen, sind für die vorliegende Analyse auch die geographische Lage, die Erreichbarkeit und die sozioökonomische Lage von Bedeutung. Wie das ARL (2019, nach Gorki 1974; Hannemann 2005: 108; Servillo/Atkinson/Hamdouch 2017; Popp 2018; Steinführer 2018a) aufführt, kann eine Abgrenzung der Kleinstädte über Kriterien wie Zentralität/Agglomerationsnähe, Stadtmorphologie, städtische Funktionen, Wirtschafts- oder Sozialstrukturen sowie kulturelle Aspekte erfolgen.

Im vorliegenden Forschungsprojekt wird nach größeren und kleineren Kleinstädten unterschieden. Dabei gilt Finsterwalde als größere Kleinstadt (10.000 bis unter 20.000 Einwohner:innen) mit all ihren damit verbundenen Funktionen der Versorgung, Weida und Welzow hingegen gelten als kleine Kleinstädte (5.000 bis unter 10.000 Einwohner:innen). Kleinstädte weisen teils sehr große Flächenzahlen auf, u. a. durch Eingemeindungen, sowie eine damit einhergehende disperse Verteilung der Kerne und Ortsteile bzw. Dörfer. Dies trifft zum Teil auch für die untersuchten Städte zu.

Wenn im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung von peripherer Lage gesprochen wird, handelt es sich v. a. um Kleinstädte, deren Agglomerationsnähe gering ist. Dabei kann sich auch der Dimensionen der Ländlichkeit bedient werden, wie im Thünen Working Paper (Küpper, 2016) genutzt. Hier werden drei Regionstypen unterschieden: sehr ländlich, eher ländlich und nicht-ländlich. Dabei steigt der Grad der Ländlichkeit mit geringerer Siedlungsdichte, höherem Anteil an land- und forst-wirtschaftlicher Fläche, höherem Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, geringerem Bevölkerungspotenzial und schlechterer Erreichbarkeit großer Zentren. Hier findet auch das Abgrenzungskriterium der sozioökonomischen Lage Verwendung, unter der mehrere Indikatoren zusammenfließen, so u. a. Arbeitslosenquote, Bruttolöhne und Gehälter, kommunale Steuerkraft, Wanderungssaldo der 18- bis 29-Jährigen, Wohnungs-leerstandsquote, Lebenserwartung und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss. Die untersuchten Kleinstädte sind in der Kategorie „eher ländlich“ einzuordnen, die sozioökonomischen Lagen hingegen gestalten sich unterschiedlich.

2.1.2 Spezifika von Kleinstädten in ländlichen strukturschwachen Regionen

Der Ausgangspunkt dieser Studie war die Idee, dass Menschen, die von außerhalb (zurück)kehren, frische Ideen, Perspektiven und Motivationen in strukturschwache Kleinstädte einbringen. Diese sind entscheidend für die Entwicklung sowohl technischer als auch sozialer Innovationen sowie im Hinblick auf den Erhalt von Fachkräften.

Laut einer Studie zu Standortpotentialen in der Lausitz (WRL, Mai 2019), um eine Beispielregion zu nennen, die von strukturschwachen Kleinstädten geprägt ist, wird es

„schwierig [...] werden, ein Potential von Rückwanderern zu aktivieren. Voraussetzung dafür ist die Schaffung bzw. der Erhalt von attraktiven Arbeitsbedingungen (Löhne und berufliche Passung) und entsprechenden Wohnbedingungen. Hierfür müssen die Städte und Gemeinden der Lausitz die Voraussetzungen schaffen. Wichtige und häufig diskutierte Punkte sind u. a.

Möglichkeiten der Kinderbetreuung und Schulausbildung, die ärztliche Versorgung vor Ort und das kulturelle Angebot. In diesen Bereichen könnten die Länder ihre Spielräume stärker nutzen.“ (S. 285)

Kleinstädte sind nicht nur wegen ihrer hohen Anzahl bedeutsam, sondern zeigen auch eine interessante wirtschaftliche Entwicklung. So konnten in Deutschland Kleinstädte die Anzahl der Arbeitsplätze von 2000 bis 2016 um durchschnittlich 14 Prozent steigern (BBSR 2018a). Mit dieser starken Entwicklung bei den Arbeitsplätzen befindet sich die Gruppe der Kleinstädte – und das ist ein besonders interessanter Aspekt – gleichauf mit den Großstädten. Allerdings unterscheidet sich diese Entwicklung nach der Lage der Kleinstädte. Während sich vor allem die Kleinstädte in zentralen Lagen in den Jahren 2000 bis 2016 sehr gut entwickeln konnten, schnitten die Kleinstädte in peripheren Lagen weniger gut, aber dennoch positiv ab. Vor allem die Kleinstädte in zentralen Lagen profitierten von der allgemein guten Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Ihre Lage und die damit verbundene Erreichbarkeit scheint somit ein wichtiger Erfolgsfaktor zu sein. Interessant ist auch, dass sowohl größere, als auch kleinere Kleinstädte in den peripheren Lagen in diesem Zeitraum ebenfalls einen Zuwachs an Beschäftigten zu verzeichnen hatten. (Mayer, S. 141 f.)

Die im Zuge der Literaturrecherche zahlreichen erkundeten Studien zeigten, dass die Kleinstädte hinsichtlich ihrer Stadtentwicklungsstrategien unterschiedliche Wege gehen. So setzen sie u. a. auf die Förderung der Lebensqualität, auf spezialisiertes Wissen und Fähigkeiten, aber auch auf den Erhalt und die Förderung des natürlichen und gebauten Kulturerbes. Besonders wichtig für die Entwicklung der Kleinstädte ist, wie die Studie von Hamdouch, Demaziere und Banovac (2017), zeigt, die Fähigkeit von Kleinstädten, Akteure zu vernetzen und Sozialkapital zu schaffen, um somit über institutionelle Kapazitäten die Nachteile gegenüber großen Städten zu kompensieren. ^[66]

Insbesondere die Entwicklung von wirtschaftlichem Kapital stellt in strukturschwachen Regionen eine besondere Herausforderung dar. Die Präsenz und Wirkung von sogenannten Hidden-Champion-Firmen in Kleinstädten dieser Regionen stellt aus diesem Grund ein besonderes Entwicklungspotenzial dar. Hidden Champions sind Firmen, die als Weltmarktführer in ihrem Bereich gelten und international sowie innovativ tätig, häufig aber eher unbekannt sind (Simon 2012). Die Studie von Vonnahme, Graffenberger, Görmar et al. (2018) zeigt, dass Hidden Champions relevant für Kleinstädte sind, insbesondere für Kleinstädte in peripheren Lagen. Hier wird deutlich gemacht, dass die Entwicklung einer Kleinstadt durchaus auch von der Entwicklung dieser Firmen abhängen kann, falls die Hidden Champions eine dominante und starke Rolle hinsichtlich in der lokalen Wirtschaft aber auch für das gesellschaftliche Engagement einnehmen.

Eine weitere Herausforderung für Kleinstädte in peripheren Lagen ist die Frage, wie sie mit Wachstums- bzw. Schrumpfungsprozessen umgehen sollen. Die wirtschaftliche Entwicklung von Kleinstädten ist von zahlreichen Herausforderungen gesäumt, die in Zukunft den Strukturwandel prägen werden. So wird die Mobilität von Arbeitnehmer:innen sowie von Konsument:innen vermehrt eine Rolle spielen und die lokalen Ökonomien von Kleinstädten prägen.

Eine vergleichende Studie zu Kleinstädten in Deutschland und Japan von Wirth, Elis, Müller et al. (2016) zeigt, dass in beiden Ländern traditionelle, quantitativ orientierte Wachstumsstrategien für schrumpfende Kleinstädte in peripheren Lagen nicht greifen. Hingegen seien qualitative Ansätze, die beispielsweise auf Lebensqualität oder endogene Potenziale setzen, geeigneter als traditionelle Wachstumsansätze. Hier ist, so scheint es, auch bei Rückwanderungsakquisen anzusetzen.

2.2 Rückwanderung in ländliche strukturschwache Regionen

2.2.1 Begriff und Besonderheiten

Rückwanderung wird als eine Form der Migration verstanden, die vom Zielort zurück in den Herkunftsort führt. Wanderung erfolgt dabei immer von einem Herkunftsort hin zu einem Zielort. Des Weiteren ist zwischen Binnen- und internationaler Wanderung zu unterscheiden. Damit einher geht demnach eine Bewegung mit Wohnsitzwechsel von Gruppen, Gesellschaften oder Individuen im geografischen und sozialen Raum. (vgl. Fuchs-Heinritz 1995: 436) Dabei unterscheidet sich die Rückwanderung vor allem durch die bestehenden räumlichen und sozialen Bezüge zum Herkunftsort von anderen Migrationsformen.

Zu erwähnen sei hier, dass Rückwanderung – anders als Ab- oder Zuwanderung – sowohl wissenschaftlich als auch medial seltener thematisiert wurde. So wurde festgestellt, dass Rückwanderung zwar seit mehr als hundert Jahren als Wanderungsbewegung betrachtet wird, es allerdings kaum Versuche gibt, jenes Phänomen innerhalb existierender Forschungsansätze und -theorien zu verorten. (vgl. Nexus 2006: 12) Bestätigt wurde, dass für die Rückwanderung nicht nur ökonomische Standort-Faktoren, sondern auch weiche Faktoren wie Verbundenheit und soziale Beziehungen relevant sind. (vgl. Brecht 1995; Blechner 1998; Hannken 2004) Dennoch ist der genaue Einfluss dieser Aspekte nicht klar ersichtlich. Diese Unklarheit über die Motive des Zurückkehrens erschwert Angebote und Maßnahmen zur Förderung der Rückwanderung.

Die Unklarheit der Motive wird besonders am Begriff ‚Heimat‘ deutlich. Heimatgefühl, Heimatverbundenheit, sich heimisch fühlen; all dies sind schwer greifbare, indifferente Begriffe, die dennoch in vielen Studien Verwendung finden. (vgl. Hanf, 2019; Nexus 2006; Beck 2011)

Betrachtet man nun beispielhaft die innerdeutsche West-Ost-Wanderung (Brandenburg verlor lt. Bundeszentrale für politische Bildung zwischen 1991 und 2003 ca. 860.000 Einwohner:innen), handelt es sich hierbei mit einem großen Anteil (27 bis zu 45 %) um Rückwandernde (vgl. Meister et al, 2020), bei denen das Heimweh stärker als jegliche rationale Überlegungen und realistische Chancenvergleiche war. Sie sind aus reiner Heimatverbundenheit zurückgekehrt. (vgl. Roesler 2003) Des Weiteren äußerten 70 % der Befragten einer Studie in Sachsen-Anhalt, dass sie aufgrund ihrer großen Heimatbindung jeweils bereit wären, in ihre Heimat zurückzukehren. (vgl. Nexus 2006) Eine Studie aus Brandenburg stellte dahingehend fest, dass 24 % der Rückwandernden zurückkamen, weil sie sich an ihrem Zielort nicht heimisch gefühlt haben. (Hanf 2019).

Rückwanderung ist eine Art der Migration und insofern ein besonderes Phänomen, wenn es um Rückwanderung in strukturschwache, ländliche Regionen geht. Von einer ökonomisch stärkeren in eine ökonomisch schwächere Region zu gehen und damit gegen den Hauptstrom zu wandern, grenzt Rückwanderung von anderen Wanderungsformen ab, die zumeist das Ziel haben, die persönlichen ökonomischen Bedingungen zu verbessern. (vgl. Beck 2011: 15) Das Thema findet vor allem im Zusammenhang mit dem Ausgleich der demografischen Entwicklungen wie Abwanderung und Überalterung Beachtung. Jedoch können weniger als 10 % der ländlichen Regionen durch die Rückwanderung Nettowanderungsgewinne erzielen, die ausreichend groß sind, um die Verluste aus anderen Wanderungsbewegungen zumindest zu kompensieren. (vgl. Meister et al. 2020: 32) Der Anteil der Rückwanderung, gemessen an der gesamten Zuwanderung, ist auffällig hoch. Das ist vor allem auf eine sehr geringe Zuzugsrate zurückzuführen. (ebd.) Dies bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass das Zuzugspotential in diesen Regionen sehr hoch ist.

Viele der betrachteten Studien beziehen sich explizit auf den ostdeutschen Raum und damit auf die innerdeutsche West-Ost-Migration. Einige beziehen sich dabei auf größere Städte, wie Leipzig (Beck, 2011) oder Magdeburg (Nexus, 2006); nur wenige auf Klein- oder Mittelstädte oder den ländlichen Raum (u.a. Hanf, 2019; Meister et al. 2020).

2.2.2 Entwicklung lokaler Unterstützung und Förderung von Rückkehrer:innen

Jede Form der Wanderung zieht generell eine gesamtgesellschaftliche Veränderung mit sich, da sich im Zuge dessen Parameter der sozialen Struktur verändern, die sich wiederum auf das gesamte System auswirken. Die Förderung von Rückwanderung und damit die Förderung dieser Art von Veränderung kann dementsprechend auch weitere Entwicklungsprozesse anstoßen. Im Allgemeinen ist es Aufgabe der Kommunen, diese Transformationsprozesse zu begleiten. In schrumpfenden Regionen kristallisiert sich jedoch zunehmend heraus, dass diese Herausforderungen nicht mehr allein auf kommunaler Ebene bewältigt werden können. Somit sind auch in der Politik Tendenzen der Regionalisierung zu beobachten. Zur Förderung von Rückwanderung sind somit Ansätze sowohl auf lokaler wie auch regionaler Ebene relevant. (vgl. Kilper 2010a: 15)

Abwanderung wurde innerhalb der deutschen Raumentwicklungspolitik bis vor einigen Jahren als Folge ungleicher Lebensbedingungen angesehen, wobei vor allem lokale Abwanderungs-Faktoren im Fokus standen. Als Reaktion darauf fungierte eine gewisse Ausgleichspolitik, die das Ziel verfolgte, Menschen dazu zu bewegen, nicht wegzugehen, wobei lokale Standortfaktoren dahingehend entwickelt wurden. (vgl. Beck 2011: 18) Im Zuge dessen wurde vor allem in ökonomische Faktoren wie Entwicklungs- und Erwerbsmöglichkeiten investiert, da diese als Hauptmotive des Wegzugs wahrgenommen wurden. (vgl. Beck 2011: 18)

Diese Ansätze haben jedoch Grenzen, vor allem im Kontext ländlicher strukturschwacher Regionen und Kleinstädte. So können bspw. mangelnde Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich universitärer Bildung – aufgrund derer junge Menschen abwandern – als Abwanderungsfaktor einer Kleinstadt nicht vermieden werden.

Aus diesem Grunde tritt die Förderung von Zuwanderung stärker in den Fokus dieser Regionen. Gegenüber der auf Abwanderung fokussierten Ausgleichspolitik verändert sich somit die Perspektive auf die Region und auf Wanderung generell. Statt dem Wegzug aktiv entgegenzuwirken, tritt der Zuzug als Chance im Fokus.

Somit hat sich in den vergangenen Jahren die Förderung von Rückwanderung weiterentwickelt. Wird in der Literatur der frühen 2000er Jahre noch davon gesprochen, dass es kaum regionalpolitische Aktivitäten zur Förderung überregionalen Binnenzuzugs gebe (vgl. Beck 2011: 18), gibt es mittlerweile eine Vielzahl verschiedener Ansätze, die Rückwanderung explizit fördern. So gibt es beispielsweise in Brandenburg mittlerweile eine Vielzahl verschiedener Agenturen und Organisationen, die unter anderem Rückwanderung fördern. (vgl. G3 (2) 2023)

Zudem erweitert sich stets das Themenfeld dieser Initiativen. Mittlerweile spielen neben der Förderung von Rückwanderung auch zunehmend die Förderung des Zuzugs eine Rolle. (vgl. Comeback EE 2023; Jugend und Soziales e.V. 2023; MuT e.V. 2023) Dabei wird nicht näher definiert, welche Form des Zuzugs hier gemeint ist und inwieweit die Migration aus dem Ausland hierbei inbegriffen ist. Die Web-Auftritte dieser Initiativen deuten jedoch darauf hin, dass es sich vor allem um Binnenzuzug handelt. Es gibt keine Informationen in anderen Sprachen oder leichter Sprache, die bspw. Menschen mit Migrationshintergrund aus dem Ausland ansprechen würden. An dieser Stelle ist kritisch zu hinterfragen, inwieweit diese Initiativen und Angebote des „Zuzugs“ sich auch als diese bezeichnen können, wenn sie doch relativ exklusiv mit dem Thema umgehen.

Außerdem erweitert sich das Themenfeld der Initiativen um das, was nach der Rückwanderung passiert. Begriffe wie das „Bleiben“ (Kultus e.V. 2023) und auch „Gemeinschaft“ oder „zum Wandel der Region beitragen“ (Elblandwerker 2023) rücken in den Vordergrund. Hierbei geht es einerseits darum, nach der Rückwanderungs- oder Zuwanderungsentscheidung anzukommen, sich zu integrieren und zu engagieren. Zum anderen sprechen die Initiativen damit auch Menschen an, die „geblieben“ sind und fördern zusätzlich Austausch und Integration. Es scheint, als wäre dies bisher nicht

selbstverständlich und bedarf weiterer Unterstützung und Maßnahmen, auch durch die Kommunen. Die Entscheidung zur Rückwanderung in strukturschwache Regionen wird dabei sehr bewusst getroffen und geht zumeist mit einem aktiven Gestaltungswillen einher. (vgl. G3 (I) 2023) Darin verbirgt sich wohl das größte Potential für die Kleinstädte, dem es sich bewusst zu machen gilt, um auch hier mit Handlungsansätzen zu reagieren und zu fördern.

In Anbetracht dessen kann im Umgang mit Abwanderung nun nicht mehr nur von einer Ausgleichspolitik gesprochen werden. Vielmehr trägt die Förderung von Rückwanderung zu einer Entwicklungspolitik bei, in der Initiativen und auch Kleinstädte wieder eine aktiv gestaltende Rolle einnehmen können.

2.2.3 Wirkungsfelder von Rückwanderung für die Stadtentwicklung

Wanderungsbewegungen bedeuten immer auch eine langfristige Veränderung lokaler Strukturen und sozialer Systeme. So werden im Rahmen dieser Arbeit neben kurzfristigen positiven Effekten der Bevölkerungsgewinne durch Rückwanderung auch jene betrachtet, die mit der Rückwanderung erst angestoßen werden und langfristiger wirken. Hierbei lassen sich einige Potentiale ausmachen, die sich direkt und indirekt positiv auf die Herausforderungen in ländlichen strukturschwachen Regionen auswirken können. Inwieweit diese jedoch tatsächlich genutzt werden, ist individuell sehr unterschiedlich.

Was jedoch allen Rückkehrer:innen gemein ist, ist ihre intermediäre Stellung. Rückkehrer:innen können eine Schlüsselrolle einnehmen, um Entwicklungen anzustoßen. Als Intermediäre werden Typen von Personen verstanden, die eine besondere Stellung "zwischen zwei Welten", zum Beispiel zwischen Herkunfts- und Zielort, einnehmen. Daraus ergeben sich für sie erweiterte Handlungsoptionen, Zugänge zu Ressourcen und eine andere Perspektive auf lokale Gegebenheiten. Sie können so eine Schlüsselrolle in Entwicklungsprozessen einnehmen. (vgl. Gailing, Ibert 2016: 394) Diese Potentiale sollen im Folgenden herausgearbeitet und im Rahmen dieser Arbeit definierten Wirkungsfeldern zugeordnet werden.

Wirkungsfeld Wirtschaft

Der Bevölkerungszuwachs in Form der Rückwanderung kommt den Kleinstädten auf verschiedenen Ebenen wirtschaftlich zu Gute. Dabei gibt es neben zusätzlichen Steuereinnahmen pro Kopf, wie auch die Belebung der lokaler Märkte noch weitere Effekte, mit Rückwanderung einher gehen können. So ist auch das Einbringen eigener finanzieller Ressourcen wie beim Kauf eines Grundstücks oder einer Immobilie ein denkbarer Mehrwert.

Betrachtet man Effekte im Bereich des Arbeitsmarkts wird deutlich, dass diese je nach Regionstyp sehr unterschiedlich sein können. Insbesondere in wirtschaftlich starken Regionen ist zu erwarten, dass die Rückkehr positiv auf die lokale Wirtschaft wirkt und diese nachhaltig belebt. Auf Grund der guten ökonomischen Voraussetzungen sind die Möglichkeiten vielfältiger, in denen Rückkehrer:innen ihre Potentiale in Bezug auf ihre eigene Arbeitskraft einbringen können. In strukturschwachen Gebieten wird dieser Zusammenhang differenzierter betrachtet, da die Möglichkeiten im Arbeitsmarkt hier häufig eingeschränkter sind. (vgl. Meister et al. 2020: 32) Die Investition in den Arbeitsmarkt durch die Gründung eines eigenen Unternehmens kann einen deutlichen Mehrwert schaffen. Das Einbringen der eigenen Arbeitskraft in einem Lohnverhältnis ist an dieser Stelle differenzierter zu betrachten. Welche Effekte hier für Kleinstädte entstehen können hängt von der Zahl der Rückkehrer:innen, ihre spezifische Qualifikation und die vorhandene Unterstützung durch lokale Rahmenbedingungen ab. (vgl. ebd.) Auch der Aspekt des Pendelns spielt hierbei eine Rolle. Nicht jede/r Rückkehrer:in nimmt einen Job vor Ort auf, wenn es die wirtschaftliche Lage nicht zulässt. Rückwanderung geht also nicht perse mit dem Ausgleich von Fachkräftemangel vor Ort einher.

Im Wirkungsfeld Wirtschaft werden demnach Beiträge von Rückkehrer:innen gefasst, die den

Kleinstädten einen wirtschaftlichen Mehrwert bieten, indem finanzielle und personelle Ressourcen eingebracht werden.

Wirkungsfeld Kultur und Soziales

Im Zusammenhang mit ihrer intermediären Stellung Rückkehrer:innen wurde deutlich, dass sie auf grund ihrer Erfahrungen aus der Zeit ihrer Abwesenheit, neue Impulse mit in die Kleinstädte bringen können. Dies können Erfahrungen aller Lebensbereiche sein, so auch in Bezug auf das kulturelle und soziale Umfeld. Die Tatsache, dass Beziehungen zu Freunden und Familie zu den häufigen Rückwanderungsmotive in strukturschwache Regionen zählen (vgl. Roesler 2003, Nexus 2006, Hanf 2019), lässt darauf schließen, dass diese mit der Rückwanderung zusätzlich gestärkt werden könnten.

Diese soziale Einbettung kann sich auch positiv auf das freiwillige Engagement auswirken. (vgl. Huxhold/Hameister 2017: 499) Dies spiegelt sich ebenso in der Perspektive von Rückwanderungsinitiativen. Hier wird wahrgenommen, dass die Entscheidung, in ihre Heimatstadt zurückzukehren, in der Regel sehr überlegt erfolgt und oft mit einem starken Gestaltungswillen einher geht. Einige Initiativen nehmen den Wunsch wahr, das kulturelle Leben in der Stadt mitgestalten zu wollen. (vgl. G3 (I) 2023)

Zudem stellt die Studie nach Beck fest, dass Rückkehrer:innen nicht nur ihre eigenen Ideen und Visionen mitbringen, sondern häufig auch Partner:innen und Familie. (vgl. Beck 2011: 192) Auch dieser Effekt bringt neue soziale Dynamiken in die Kleinstädte und nimmt Einfluss auf die lokalen Gefüge vor Ort.

Das kulturelle und soziale Engagement ist dabei auch als Ressource für Entwicklungsprozesse zu begreifen, wobei man von "community capital framework" sprechen kann, welches Sozialkapital als entscheidend für die langfristige Entwicklung von Städten hervorhebt. (vgl. Emery/Flora 2006: 19 ff.) Dabei können sich Engagement und die eben erwähnte soziale Einbettung gegenseitig bedingen. Menschen, die sich freiwillig engagieren haben häufig das Gefühl stärker sozial eingebunden zu sein. (vgl. Huxhold/Hameister 2017: 499)

Im Wirkungsfeld Kultur und Soziales werden demnach Effekte von Rückwanderung gefasst, die dem persönlichen sozialen Gefüge, der Gemeinschaft vor Ort und dem lokalem Engagement zu Gute kommen.

Wirkungsfeld Bildung und Wissenstransfer

Ein weiterer Aspekt, der mit der Rückwanderung einhergeht, ist der Transfer von Wissen und Erfahrungen. In einer Studie des Nexus Instituts wurde beispielsweise der Rückwanderungstyp „Studien- und Ausbildungsrückkehrer“ definiert. Hierbei handelt es sich vor allem um Menschen, die nach der Schule abwandern, um Bildungsangebote außerhalb wahrzunehmen und mit diesen Qualifikationen wieder zurückkehren. (vgl. Nexus 2006: 19) Für Kleinstädte in ländlichen und strukturschwachen Regionen, deren Bildungsmöglichkeiten entsprechend eingeschränkt sind, können davon stark profitieren.

Doch liegt das Potenzial hier nicht im Wissens- und Erfahrungstransfer im beruflichen Sinne. Es wird darüber hinaus festgestellt, dass Rückkehrer:innen nicht nur ihre individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse mitbringen, sondern auch als Ideenträger fungieren. (vgl. Beck 2010: 191) Hier ist der Erfahrungsschatz in allen Lebensbereichen relevant, der nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch im alltäglichen Umgang mit Menschen, lokalen Organisationen oder Verbänden eingebracht werden kann.

Hieraus ergibt sich eine wichtige Voraussetzung für das Wirken von Rückkehrer:innen – lokale Strukturen, in die sich eingebracht werden kann. Demzufolge sind das bestehende Wissen und die Erfahrungen in den Regionen gleichsam von Bedeutung. Es ist die dynamische Interaktion beider Seiten, die Entwicklungsimpulse und Innovation schaffen kann.

Das Wirkungsfeld Bildung und Wissenstransfer fasst demnach vor allem die qualitativen Ressourcen in Form Wissen und Erfahrungen in allen Lebensbereichen, die Rückkehrer:innen mitbringen.

Wirkungsfeld Vernetzung

Ein weiterer Effekt, den Rückwanderung mit sich bringen kann, ist die Vernetzung von Rückkehrer:innen mit dem Außen. Dabei ist es denkbar, dass sie bestehende Kontakte aus ihrer Abwesenheit aufrechterhalten und zum Beispiel in lokale Netzwerke, Organisationen oder das Arbeitsverhältnis einbringen. (vgl. Gailing, Ibert 2016: 394) Dies kann dem ländlichen Raum sowohl zu nationalen wie auch internationalen Beziehungen verhelfen und Zusammenarbeit fördern, um so sowohl einen wirtschaftlichen als auch interkulturellen Mehrwert zu erzeugen.

2.3 Zusammenfassung

Kleinstädte in ländlichen strukturschwachen Regionen stehen vor der Herausforderung, attraktive Arbeits- und Wohnbedingungen zu schaffen, wobei die Bereiche Kinderbetreuung, Bildungs- und Ausbildungsangebote, ärztliche Versorgung und kulturelles Angebot entscheidend sind; ihre wirtschaftliche Entwicklung zeigt eine interessante Parallele zu Großstädten, wobei zentrale Lagen von Kleinstädten besonders profitieren, während die Fähigkeit, Akteure zu vernetzen und Sozialkapital zu schaffen, sowie die Präsenz von Hidden-Champion-Firmen und die Bewältigung von Wachstums- bzw. Schrumpfungprozessen weitere Schlüsselaspekte für ihre Entwicklung darstellen.

Rückwanderung in ländlichen, strukturschwachen Regionen spielt eine Rolle im demografischen Ausgleich, obwohl selbst ein hoher Anteil an Rückwanderung in der Regel nicht ausreicht, um die Verluste aus anderen Wanderungsbewegungen zu kompensieren. Die Motive für Rückwanderung im ländlichen Raum sind oft durch weiche Faktoren wie Arbeitsbedingungen, Wohnumfeld und soziale Beziehungen geprägt, was auf eine „Gegenstrommigration“ (Beck 2011: 15) gegen ökonomisch stärkere Regionen hinweist.

In den vergangenen Jahren hat sich die Förderung von Rückwanderung weiterentwickelt, weg von einer alleinigen Ausgleichspolitik hin zu einer Entwicklungspolitik. Frühere Ansätze konzentrierten sich auf ökonomische Faktoren, um den Wegzug zu verhindern. Diese waren jedoch begrenzt, besonders in ländlichen strukturschwachen Regionen. Inzwischen gibt es verschiedene Initiativen und Organisationen, die aktiv die Rückwanderung fördern. Neben der Rückwanderung steht auch verstärkt der Zuzug im Fokus. Die Förderung beschränkt sich nicht mehr nur darauf, Menschen zurückzuholen, sondern fokussiert auch zunehmend darauf, was nach ihrer Rückkehr geschieht und welchen Beitrag sie zum regionalen Wandel leisten können.

Rückkehrer:innen haben eine große Bedeutung für ländliche und strukturschwache Regionen. Aufgrund ihrer intermediären Position spielen sie eine entscheidende Rolle in verschiedenen Wirkungsfeldern. Im Rahmen dieser Arbeit werden diese unterteilt in: Wirtschaft, Kultur und Soziales, Bildung und Wissenstransfer sowie Vernetzung. In diesen Bereichen können Rückkehrer:innen ihre persönlichen Ressourcen einsetzen und so einen Impuls für die Entwicklung des ländlichen Raums setzen. In der weiteren Untersuchung gilt es zu prüfen, inwieweit diese Wirkungsfelder Relevanz haben.

3 Methodik

3.1 Erläuterung des Forschungsdesigns

Das Forschungsdesign dieser Arbeit orientiert sich an der Zielsetzung, die Forschungsfragen umfassend zu beantworten und einen detaillierten Einblick in die Rolle der Rückwanderung für die Stadtentwicklung in Kleinstädten strukturschwacher Regionen zu gewinnen.

In der theoretischen Auseinandersetzung wurden Wirkungsfelder identifiziert und bestehende Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten im Kontext der Rückwanderung erörtert sowie nach aktuellen Herausforderungen in der Stadtentwicklung gefragt. (siehe Kap 2.1) Auf dieser Grundlage erfolgt die qualitative Datenerhebung durch qualitative Interviews.

Diese Interviews erfolgen in zwei Schritten und haben das Ziel, die Perspektiven zweier Fokusgruppen, der Kleinstädte und auch der Rückkehrer:innen, zu erfassen. Im ersten Schritt werden dabei unterschiedliche Vertreter:innen der Stadtverwaltungen befragt. In einem weiteren Schritt werden für die Kleinstadt Finsterwalde auch Rückkehrer:innen befragt. In beiden Gruppen werden die selben Untersuchungsschwerpunkte fokussiert, um die Ergebnisse auch unter den Gruppen vergleichbarer zu machen: Erstens werden die aktuellen Herausforderungen sowie potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten der Kleinstädte herausgearbeitet, zweitens werden die Beiträge von Rückkehrer:innen in den Wirkungsfeldern auf ihre Relevanz und Gewichtung überprüft, und schließlich werden die aktuellen sowie potenziellen zukünftigen Förderungen und Unterstützungen für Rückwanderung erfasst.

Die Auswertung beginnt zunächst in den jeweiligen Fokusgruppen untereinander. Anschließend werden die Ergebnisse der Rückkehrer:innen hinzugezogen und mit den Erkenntnissen der zugehörigen Kleinstadt verglichen. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt im Kontext der drei Untersuchungsschwerpunkte und ermöglicht eine umfassende Einordnung der gesammelten Daten. Durch diese methodische Vorgehensweise wird eine ganzheitliche Analyse ermöglicht, die die theoretischen Erkenntnisse mit den praktischen Perspektiven der Beteiligten verknüpft.

Schlussfolgernd werden Aussagen zu den jeweiligen Untersuchungsschwerpunkten getroffen und interpretiert. Dabei liegt der Fokus auf der Beantwortung der Frage: Welchen Beitrag kann Rückwanderung für die Stadtentwicklung in Kleinstädten strukturschwacher Regionen leisten?

3.2 Methodisches Vorgehen Datenerhebung

Die Stadtentwicklung in Kleinstädten strukturschwacher Regionen ist ein komplexes Phänomen, das durch verschiedene Facetten geprägt ist. Unter anderem qualitative Interviews ermöglichen die „Analyse von Deutung, Wahrnehmungen und komplexen Deutungssystemen“ (Hopf 1979: 18). Durch offene Fragen können komplexe Zusammenhänge besser verstanden und tiefergehende Einblicke in die individuellen Erfahrungen und Meinungen gewonnen werden. (vgl. ebd.)

Die Forschungsfragen dieser Arbeit zielen darauf ab, nicht nur die Herausforderungen von Kleinstädten in strukturschwachen Regionen zu erfassen, sondern auch die Perspektiven der Rückkehrer:innen und deren Wirkungsfelder einzubeziehen. Qualitative Interviews bieten die Möglichkeit, diese mehrdimensionale Betrachtung zu realisieren, da sie Raum für individuelle Geschichten, Emotionen und persönliche Einschätzungen lassen. (vgl. Mayring 2010: 33) Dies bietet die Möglichkeit, auf individuelle Kontexte einzugehen und verschiedene Perspektiven zu integrieren, was zu einer umfassenderen und differenzierteren Analyse führt.

Qualitative Interviews bieten darüber hinaus einen interaktiven Rahmen, der es erlaubt, auf unvorhergesehene Erkenntnisse einzugehen und tiefere Einblicke zu gewinnen. Der Dialog zwischen Forscher:in und Interviewpartner:in ermöglicht es, auf Rückfragen einzugehen, Klarstellungen zu treffen und eine vertiefte Verständigung zu erzielen. (vgl. ebd.) Diese Interaktivität fördert eine reichhaltigere Datenerhebung.

3.2.1 Schritt 1: Interviews Kleinstädte

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden im Vorfeld 3 Kleinstädte ausgewählt: Weida im Vogtland, Finsterwalde und Welzow/Neupetershain. Die Auswahl erfolgte aufgrund ihrer Lage im ländlichen und strukturschwachen Raum, angelehnt an die Einteilung durch die Thünen-Typologie, die auf Kreisebene Typen ländlicher Räume definiert. (vgl. Küpper 2016: 68) Des Weiteren spielten bereits bestehende Kontakte zu den Kleinstädten eine Rolle. Die Interviews wurden mit Personen der Stadtverwaltungen der Kleinstädte geführt. Für die Städte Weida, Welzow und Neupetershain wurden die Bürgermeister:innen befragt. In der Stadt Finsterwalde wurde ein Vertreter des Fachbereichs Wirtschaftsförderung befragt. Die Dauer der Interviews lag in der Regel bei 45 - 60 Min und fanden online in Videotelefonaten statt. Der Erhebungszeitraum umfasste Juli - September 2023.

Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 1) umfasste vier Teile und startete mit einer allgemeinen Eingangsfrage zur Lage und Stimmung bzw. Herausforderungen in der Stadt. Im ersten Teil wurde der Beitrag der Rückkehrer:innen in den einzelnen im Vorfeld definierten Wirkungsfeldern erfragt: Wirtschaft, Kultur und Soziales, Bildung und Wissenstransfer sowie Vernetzung. Im zweiten Teil wurden die aktuellen lokalen Unterstützungen und Förderungen für Rückkehrer:innen erfragt. Der dritte Teil zielte darauf ab, zu erfahren, welche Unterstützungen und Förderungen zukünftig geplant und denkbar wären. Der vierte Teil thematisierte allgemeine Fragen, um ein vertiefendes Verständnis für Herausforderungen und potenzielle Entwicklungschancen in den Kleinstädten zu erhalten.

3.2.2 Schritt 2: Interviews mit Rückkehrer:innen

Um die Rückkehrer:innen zu finden und ansprechen zu können, wurden mit den Verwaltungen der Kleinstädte verschiedene parallele Wege vereinbart, (1) Ansprache von den Stadtverwaltungen bekannten Zurückgekommenen, (2) Veröffentlichung eines Aufrufes im Amts- oder Heimatblatt sowie auf den Internetseiten der Städte und (3) direkte Ansprachen bei Untersuchungen vor Ort.

So konnten für die Kleinstadt Finsterwalde im Rahmen dieser Ansprachen 14 Rückkehrer:innen identifiziert werden. Mit fünf Rückkehrer:innen konnte ein Interview geführt werden. Diese wurden nach und nach kontaktiert und bei positiver Rückmeldung und Interesse an einem Interview ausgewählt. Die Interviews wurden an unterschiedlichen öffentlichen Orten in der Stadt Finsterwalde geführt. Eines der Interviews wurde online in einer Videokonferenz durchgeführt. Die Interviews umfassten in der Regel eine Dauer von 45 - 60 Min. Der Erhebungszeitraum umfasste August -September 2023.

Die Stichprobe setzt sich aus 2 Männern und 3 Frauen zusammen. Das Durchschnittsalter lag bei 36 Jahren. Sie waren im Durchschnitt 7,5 Jahre abwesend und sind seit 5 Jahren wieder da. Alle Befragten haben während ihrer Abwesenheit einen Hochschulabschluss erreicht und sind aktuell in der Stadt selbst oder in der Region beschäftigt. Alle Befragten haben Kinder.

Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 1) setzte einen besonderen Schwerpunkt auf die persönlichen Wirkungsfelder der Rückkehrer:innen. Es werden dieselben Untersuchungsschwerpunkte wie auch bei den Interviews mit den Kleinstädten fokussiert, jedoch unterscheidet sich der Leitfaden. Grund dafür ist, dass das freie Erzählen der Interviewpartner nicht unterbrochen werden sollte. Deshalb wurde thematisch vorgegangen, sodass Untersuchungsschwerpunkte zusammengezogen wurden.

So wurden zunächst im ersten Teil allgemeine Fragen zur Person und Rückkehr gestellt, die dabei helfen sollen, die Antworten zu den weiteren Fragen besser einordnen zu können. Im zweiten Teil wurde der Untersuchungsschwerpunkt „Beitrag der Rückkehrer:innen in den verschiedenen Wirkungsfeldern“ erfragt. Dabei wurde in Beruf und Freizeit unterschieden. Zudem wurde hier zugleich der Untersuchungsschwerpunkt „Unterstützungen und Förderungen für Rückwanderung“ in den jeweiligen Bereichen erfragt und inwiefern diese wahrgenommen wurden. Der dritte Teil des Interviews beschäftigte sich mit den zukünftigen und potentiellen Beiträgen, die die Rückkehrer:innen für die Stadtentwicklung leisten könnten. Dafür wurde erfragt, wo sie die aktuellen Herausforderungen der Kleinstadt sehen, inwieweit sie Ziele und Pläne in Bezug auf die einzelnen Wirkungsfelder haben und welche Unterstützung und Förderungen dafür notwendig wären.

3.3 Methodisches Vorgehen Datenauswertung und Analyse

Alle Interviews wurden mit Zustimmung der Interviewpartner aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Zur Auswertung der Transkription wurde sich methodisch an der inhaltlichen Strukturierung nach Mayring 2010 orientiert. Dabei werden in Anlehnung an die Teile des Fragebogens Typisierungsdimensionen (Kategorien) hergeleitet, in deren Rahmen die Fragen gestellt wurden und die nun Grundlage der Strukturierung der Auswertung werden. Nach der Kategorisierung werden die paraphrasierten Aussagen erst pro Unterkategorie, dann pro Hauptkategorie zusammengefasst. (vgl. Mayring 2010: 56, 98) Dies ist im Anhang in Form einer Tabelle nachzuvollziehen. Auf die Veröffentlichung der Transkriptionen wird aus Gründen der Anonymisierung verzichtet.

Die Ergebnisse der Interviews mit den Kleinstädten sind dem Anhang 2 zu entnehmen. Hier wurden die Aussagen entsprechend der Methodik zunächst den folgenden Kategorien zugeordnet: „Aktuelle Herausforderungen“, „Vier Wirkungsfelder von Rückwanderung“ in den vier definierten Bereichen (siehe Kap 2.2.3), „Aktuelle und potentielle lokale Unterstützung und Förderung von Rückwanderung“ und „Allgemeine Aussagen“. In der Auswertung konnten die Aussagen nach Mayring zusammengefasst und inhaltlich strukturiert werden. Für einige dieser Kategorien haben sich so im Nachhinein Unterkategorien herausgebildet. Auf diese soll inhaltlich genauer in der Datenauswertung eingegangen werden.

Die Ergebnisse der Interviews mit den Rückkehrer:innen aus Finsterwalde sind dem Anhang 2 zu entnehmen. Die Aussagen wurden in Anlehnung an den Fragebogen zunächst den folgenden Kategorien zugeordnet: „Allgemein“, „Beitrag der Rückkehrer:innen in der Stadt in Wirkungsfeldern“ und „Zukünftiger Beitrag zur Stadtentwicklung und potentielle lokale Unterstützungen und Förderungen“. In der Auswertung wurden die Aussagen nach Mayring zusammengefasst und inhaltlich strukturiert. Dabei wurde berücksichtigt, dass die Anonymität der Befragten bewahrt wird. Für einige der Kategorien bildeten sich Unterkategorien heraus, die den Inhalt noch weiter strukturieren. Das Ergebnis wird in der Schlussfolgerung im Zusammenhang mit dem Interview der Stadt Finsterwalde ausgewertet.

In der Auswertung wird teilweise mit in Klammern die Häufigkeit der Nennungen angegeben, zum Beispiel drei von fünf Personen nannten denselben Aspekt: (3/5).

3.4 Beschreibung der Fallstädte

Nachfolgend sollen die vorab ausgewählten Städte Weida/Vogtland, Welzow mit der Nachbargemeinde Neupetershain (Amt Altdöbern) und Finsterwalde kurz vorgestellt und deren bisherige Aktivitäten bzgl. der Ansprache und Akquise von Rückkehrer:innen

herausgefiltert werden. Hierbei werden im Rahmen der Erarbeitung der Grundlagen vor allem die Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (I(N)SEKs) als Anhaltspunkte und informelle Zielsetzungen der Städte betrachtet. Die empirischen Forschungsergebnisse werden anschließend hiermit verschnitten.

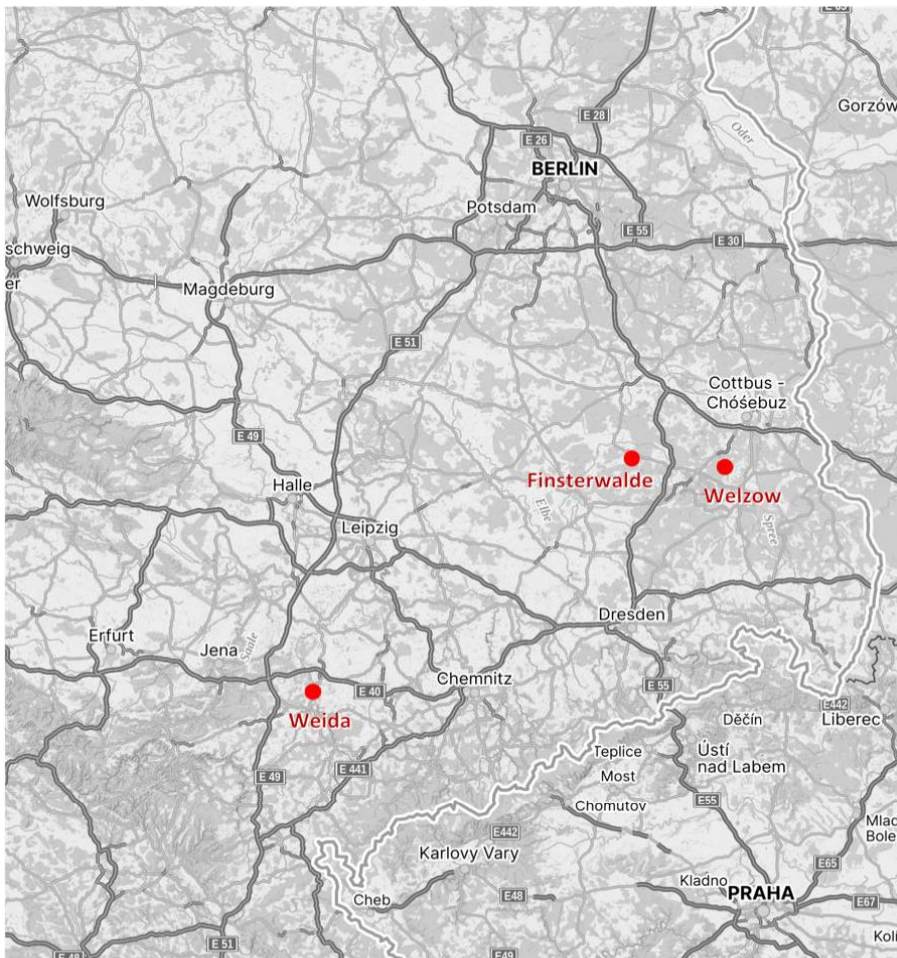


Abb.1: Verortung der zur Untersuchung ausgewählten Kleinstädte (Quelle: mapy.cz)

3.4.1 Finsterwalde

Die Stadt Finsterwalde liegt im Süden des Landes Brandenburg in der Niederlausitz. Außerhalb des engeren Verflechtungsraumes Berlin-Brandenburg gelegen, weist Finsterwalde eine periphere Lage auf. Die nächstgelegenen Oberzentren sind 50 bis 80 km (Cottbus in nordöstlicher und Dresden in südlicher Richtung) und 115 km (Berlin in nördlicher Richtung) entfernt. Über die Bundesstraße B 96 ist Finsterwalde an die Autobahn A 13 (Berlin-Dresden) angeschlossen. Die Autobahnanschlussstellen Bronkow und Großräschen befinden sich in etwa 20 km Entfernung. Die überörtliche Schienenanbindung wird durch die Verbindung Cottbus - Leipzig gewährleistet.

Finsterwalde ist als ausgewiesenes Mittelzentrum mit rd. 17.000 Einwohnern die größte Stadt im Landkreis Elbe-Elster und nach Senftenberg die zweitgrößte Stadt im Regionalen Wachstumskern Westlausitz bzw. im Süden des Landes Brandenburg. Zusammen mit den Städten Doberlug-Kirchhain und Sonnewalde sowie mit den Ämtern Elsterland und Kleine Elster bildet Finsterwalde den als Sängerstadregion bezeichneten Mittelbereich Finsterwalde, der insgesamt rd. 40.000 Einwohner zählt. Eine Vielzahl an überörtlich bedeutenden Einrichtungen wie das Elbe-Elster-Klinikum, die Stadtbibliothek, weiterführende Bildungseinrichtungen sowie soziale, kulturelle und freizeitbezogene

Angebote sind in Finsterwalde vorhanden und bilden die mittelzentrale Versorgungsfunktion der Stadt gut ab. Das Einzelhandelsangebot wird der mittelzentralen Funktion der Stadt gerecht, so das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Sängerstadt Finsterwalde 2035 (Fortschreibung; Stand: 25. März 2015 (SVV-Beschluss)). Damit ist das Mittelzentrum Finsterwalde trotz Kleinstadtgröße leistungsfähiger Funktionsanker im ländlichen Raum.

Gemeinsam mit den Städten Großräschen, Lauchhammer, Schwarzheide und Senftenberg im Landkreis Oberspreewald-Lausitz kooperiert die Stadt Finsterwalde im Regionalen Wachstumskern Westlausitz (RWK). Die im Frühjahr 2006 gebildete Kooperationsgemeinschaft setzt die Projekte im Wachstumskern gemeinsam um und hat sich in den vergangenen Jahren erfolgreich als Wirtschaftsregion mit landesweiter Bedeutung etabliert.

Der räumliche Schwerpunkt der Finsterwalder Stadtentwicklung lag in den letzten 20 Jahren auf der Revitalisierung und der Erneuerung der Innenstadt. Die Innenstadt Finsterwaldes soll laut Leitbild daher auch den Fixpunkt für urbanes Leben in der Region darstellen. Im INSEK wird des Weiteren als Zielstellung formuliert, trotz sinkender und älter werdender Bevölkerung, vielfältige Angebote vorzuhalten, um Zuwanderer zu gewinnen und potenzielle Abwanderer in der Stadt zu halten.

Die seit 2012 existierende und viel zitierte und mit Preisen versehene Rückkehrerinitiative ComeBack Elbe-Elster hat ihren Sitz seit 2016 in der Kernstadt Finsterwaldes. Die Mitarbeiter:innen der stadunabhängigen Initiative beraten und unterstützen bei Rückkehr- und Zuzugswünschen nach Elbe-Elster und informieren zu Anlaufstellen, Kontakten und Freizeitangeboten.

3.4.2 Welzow und Neupetershain

Die Stadt Welzow befindet sich im Südosten Brandenburgs im Landkreis Spree-Neiße und erstreckt sich auf eine Gesamtfläche von rund 40 km². Die Einwohnerzahl liegt bei ca. 3.300.

Zur Stadt Welzow gehören noch die Ortsteile Proschim und die Wohnplätze Karlsfeld, Sibirien und Zollhaus sowie die Ortsflur von Haidemühl. Die Siedlungsstruktur ist typisch für die Region, besonders ist jedoch, dass der Ort seit den 1950er Jahren stark vom Kohleabbau des Lausitzer Braunkohlenreviers geprägt ist. Und auch heutzutage liegt die sich selbst „Stadt am Tagebaurand“ nennende Kleinstadt unmittelbar am aktiven Tagebau Welzow Süd.

Welzow verfügt über einige Denkmale im gesamten Stadtgebiet, insb. aus den 1920er Jahren, sowie mit der Tourismusinstitution excursio über Bergbautourismus. Excursio sitzt im nachgenutzten Bahnhof. Eine Bahnverbindung existiert nicht mehr. Die Erreichbarkeit der Stadt über Straßenanbindungen ist durch die Tagebaulage eingeschränkt. Es existiert jedoch ein Verkehrslandeplatz.

Die wirtschaftliche Lage der Stadt wird wie folgt beschrieben:

„Die Nähe der Stadt Welzow zum Oberzentrum Cottbus als Wissenschaftsstandort mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, bietet hervorragende Voraussetzungen für unternehmerisches Handeln. Parallel begünstigt die zentrale Lage der Stadt im näheren Verflechtungsbereich des Regionalen Wachstumskerns (RWK) Spremberg mit dem Industriepark Schwarze Pumpe, sowie weiteren Gewerbestandorten in Finsterwalde, Großräschen, Lauchhammer, Schwarzheide und Senftenberg mit ihren Wechselbeziehungen, neue wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Der vollständig neu erschlossene Industrie- und Gewerbepark Welzow Ost in unmittelbarer Stadtrandlage bietet Grundstücke für gewerbliche, als auch für eine industrielle Nutzung.“
(<https://www.welzow.de/index.php/wirtschaft.html>)

Welzow ist stark geprägt vom strukturellen Wandel nach der politischen Wende in den 1990er Jahren.

Welzow kooperiert des Weiteren im Rahmen eines überörtlichen integrierten Entwicklungskonzept (2016) mit Altdöbern, Spremberg und Drebkau und bildet somit einen Kooperationsraum.

Welzow ist im Netzwerk „Ankommen in Brandenburg“ engagiert, welches u. a. Zuzugswochen organisiert, in denen die Stadt Veranstaltungen zu Wohnraum, zu Arbeitsplätzen in Welzower Unternehmen und weitere Angebote durchführt.

Welzow hat eine Grundschule und drei Kindergärten, drei Pflegeeinrichtungen, ein Schwimmbad, Kulturhaus, einen Jugendtreff sowie eine lange Liste an Vereinen verschiedener Themenbereiche.

Als benachbarte Gemeinde gehört Neupetershain nicht zum Stadtgebiet Welzows (sondern zum Amt Altdöbern), ist jedoch mit ihrer Ortslage Neupetershain Nord auf der Zufahrtsstraße nach Welzow sowie durch die dort bestehende Bahnanbindung eng mit der Stadt verknüpft. Aus diesem Grund wurde Neupetershain Nord mit Welzow gemeinsam betrachtet.

3.4.3 Weida

Die ostthüringische Kleinstadt Weida liegt im Landkreis Greiz, 10 km südlich der Großstadt Gera. Weida erstreckt sich entlang einer hügeligen Landschaft an den Flüssen Weida und Auma. Das Stadtgebiet umfasst eine Fläche von 36,8 qkm. Mit 48% nehmen Landwirtschaftsflächen den größten Anteil ein. 29% der Fläche der Stadt sind mit Wald bedeckt, Siedlungs- und Verkehrsflächen betragen lediglich 19% der Fläche Weidas.

Ausdruck einer hohen Zersiedlung der Stadt Weida sind zum einen eine vergleichsweise niedrige Bevölkerungsdichte. Zusätzlich hat die Eingemeindung der Ortsteile Hohenölsen, Schömberg und Steinsdorf die Gesamtfläche der Stadt noch deutlich vergrößert, bei vergleichsweise geringer Bevölkerungszunahme.

Die Hauptursachen für die Zersiedlung liegen in der Geschichte und Entwicklung der Stadt sowie in der schrumpfenden Einwohnerzahl. Mit der politischen Wende und der Deutschen Einheit 1990 setzte auch in Weida ein Prozess ein, der durch einschneidende Veränderungen in Gesellschaft und Bevölkerung sowie der Transformation der Wirtschaft gekennzeichnet ist und noch heute Weida prägt. Die Folgen sind überall gegenwärtig und sichtbar. Gleichzeitig gelang es, Teile der Innenstadt erfolgreich zu sanieren, die Kernstadt weitgehend von Verkehrsbelastungen zu befreien und auch neue Bürger in Wohngebieten zu binden.

Die Geschichte Weidas ist jedoch in den letzten ca. 140 Jahren von der Abwanderung aus der Kernstadt in umliegende Wohnquartiere und einer zeitweisen Vernachlässigung der Innenstadt beeinflusst, was den dortigen Leerstand und die Zersiedelung der Gesamtstadt begünstigte.

Drei von sieben Leitlinien des Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Stadt Weida 2035 (Stand: November 2021) seien hier erwähnt.

(1) Stärkung der historischen Innenstadt als Kern der Stadt Weida

Ziel der Stadt Weida ist es, dass die Altstadt von den Bürgern wertgeschätzt wird, als ein Zentrum mit Anziehungskraft wahrgenommen wird und der Stolz aller Bürger ist. In baulicher Hinsicht werden Aufwertungsmaßnahmen vor allem in der historischen Kernstadt konzentriert (Sanierungsgebiet). Es ist das erklärte Ziel, den Charakter des historischen Stadtkernes zu erhalten mit seinen städtebaulich prägenden Strukturen, dem historischen Stadtgrundriss, den Plätzen und Raumkanten, sowie den ortsbildtypischen und -prägenden, wichtigen Gebäuden (u.a. Denkmäler). Darüber hinaus soll die Innenstadt

auch funktionell gestärkt werden. Dazu sind öffentliche Angebote bzw. Funktionen in der Kernstadt zu konzentrieren und ggf. vorhandene Nutzungen dorthin zu verlagern. Ebenso ist der Erhalt von Handel und Dienstleistungen im Innenstadtgebiet anzustreben. Eine bunte Vielfalt unterschiedlichster Nutzungen erhöht die Attraktivität und schafft kurze Wege.

(2) Attraktivität für junge Leute und Familien

Weida will für junge Leute und junge Familien attraktiv sein und diese anziehen. Dazu sind die sozialen, kulturellen, sport- und freizeitbezogenen Angebote für Familien mit Kindern, junge Paare und Jugendliche zu erhalten und auszubauen (u.a. Sportanlagen, Jugendclubs, Bürgerhaus, Beratung). Dazu gehören auch die Bildungsangebote in der Stadt (alle Schulformen bis zum Abitur, Bibliothek, VHS u.a.). Desgleichen sind interessante und angemessene Spiel-, Sport- und Freiflächen sowie die notwendige soziale Infrastruktur wohnbereichsnah zur Verfügung zu stellen (Dialog mit Trägern erforderlich). Um das angestrebte Ziel zu erreichen, ist ein flächendeckendes Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung sowie ein stabiles und effizientes Netz von Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen zu gewährleisten. Durch ein breites Kultur- und Bildungsangebot soll es allen Generationen ermöglicht werden, sich zu entfalten und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

(3) „Wohnstadt Weida“ ein attraktiver, lebenswerter Wohnstandort

Weida ist als attraktiver und lebenswerter Wohnstandort weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Potentiale und insbesondere der landschaftliche Reiz sind hierbei auszunutzen. Die bereits vorhandene, vielfältige Siedlungs- und Wohnstruktur ist im Grundsatz zu erhalten und in bestimmten Lagen weiter auszubauen. Es werden abwechslungsreiche und interessante Angebote für die Bürger insbesondere in der Kernstadt geschaffen (alternative Wohnformen, privates Grün und Freiflächen, Stellplätze, Gestaltung Wohnumfeld und öffentlicher Raum usw.). Dazu gehört auch, preiswertes Bauland und kostengünstige Wohnungen für junge Leute in der historischen Innenstadt bereitzustellen und mit ergänzenden attraktiven Angeboten zu verbinden. Die Schönheit der natürlichen Gegebenheiten wird geprägt von den Berghängen, den herrlichen Blickbeziehungen zur Osterburg, dem Grün in und außerhalb der Stadt, den Flüssen Weida und Auma sowie der Auma-Talsperre. Durch eine attraktive Stadt mit lebenswerten Quartieren und einem intakten Zentrum wird die Heimatverbundenheit der Bürger mit Weida gefördert und Identität gestiftet. Das wirkt sich positiv auf die Zufriedenheit der Bürger und letztlich auf das Wanderungsverhalten (weniger Wegzüge, mehr Zuzüge) aus. Die vorhandene Lebensqualität wird erhalten und stärker als bisher nach außen vermittelt (Vermarktung des Wohnstandorts Weida und speziell der Kernstadt).

4 Auswertung/Analyse

4.1 Interviewauswertung

4.1.1 Interviews Vertreter:innen der Stadtverwaltungen der Kleinstädte

Aktuelle Herausforderungen

Im Bereich der aktuellen Herausforderungen der Kleinstädte kristallisieren sich aus den Interviews fünf Themenfelder heraus, die die Kleinstädte aktuell besonders beschäftigen. Dabei kommt bei drei Kleinstädten das Thema der Daseinsvorsorge und sozialer Infrastruktur auf, wobei besonders die ärztliche Versorgung und der Erhalt von Kindergarten- und Hortplätzen eine Rolle spielen.

Zudem ist die wirtschaftlich angespannte Lage in den Kleinstädten ein zentrales Thema. Die Kleinstädte unterscheiden sich hierbei stark in der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, sodass bspw. in Weida tendenziell Arbeitsplätze fehlen, während in Finsterwalde der Erhalt vorhandener Arbeitsplätze aufgrund aktueller globaler Ereignisse und Trends eine Herausforderung darstellt. Den meisten Städten gemein ist jedoch, dass es an Fachkräften fehlt.

Eine weitere Herausforderung stellt der demografische Wandel und seine Folgen dar. Dieser wird in den Städten vor allem durch eine Überalterung der Gesellschaft wahrgenommen, was einerseits dem Fachkräftemangel zu tut und sich andererseits wie bspw. in Finsterwalde auch auf den Ehrenamts- und Vereinssektor auswirkt.

Das Thema der Innenstadtbelebung scheint besonders in Finsterwalde ein Thema zu sein und steht hier vor allem mit demografischen und gesellschaftlichen Trends und Ereignissen wie Überalterung, Online-Handel und der Covid-19-Pandemie in Zusammenhang. Diese erschweren es kleineren Geschäften, eine ausreichende Kaufkraft zu generieren und in der Innenstadt zu bestehen.

In der Stadt Welzow und ihrer Nachbargemeinde Neupetershain kommt zudem das Thema der Gemeinschaft und des Zusammenhalts vor Ort auf. Besagte Trends und Ereignisse führen zu weniger Begegnungen und Teilnahme am öffentlichen Leben in den Kleinstädten. Neue Berührungspunkte zwischen den Einwohner*innen und ihrem Ort zu schaffen und alte wieder herzustellen, wird in den beiden Städten als eine Herausforderung betrachtet.

Über diese Themen steht eine weitere Herausforderung, die aus den Interviews hervorgeht: Die begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen der Verwaltungen der Kleinstädte erschweren es den städtischen Verwaltungen, den Herausforderungen zu begegnen. Dies betrifft auch, zum Beispiel wie in Weida, den Erhalt bestehender Orte der Gemeinschaft wie dem Freibad oder Angebote für junge Menschen schaffen zu können. Zudem werden in Welzow bspw. die bürokratischen Hürden für den Zuzug aus dem Ausland als zu hoch eingeschätzt.

Vier Wirkungsfelder von Rückwanderung

(1) Wirtschaft

Von den im Vorfeld definierten wirtschaftlichen Effekten, die Rückwanderung haben kann (siehe Kapitel 2.2.3), können im Bereich Wirtschaft folgende Ergebnisse festgehalten werden: Den wirtschaftlichen Beitrag, den Rückwanderung für die Kleinstädte leisten kann, sehen diese vor allem in der Besetzung von offenen Stellen. Beispielsweise berichtet die Stadt Finsterwalde, dass in der Vergangenheit offene Stellen in der lokalen Wirtschaft

bereits mit Rückkehrer:innen besetzt werden konnten. Gleichzeitig wird das Bewusstsein geäußert, dass der Fachkräftemangel nicht allein durch Rückwanderung gelöst werden kann. Angegebene Gründe dafür sind die vergleichsweise geringe Anzahl von Rückkehrer:innen im Vergleich zu offenen Stellen. Zudem entsprechen die Qualifikationen der rückkehrenden Personen häufig nicht der Nachfrage vor Ort.

Weitere Effekte, die in zwei der Kleinstädten wahrgenommen werden, sind der Kauf und die Sanierung von leerstehenden Immobilien und damit auch die Belebung der Ortskerne.

Unternehmensgründung und damit die Investition in die wirtschaftliche Situation der Kleinstädte wurde hingegen von keiner der Kleinstädte als Beitrag von Rückwandernden wahrgenommen, obwohl es bspw. in Finsterwalde Beispiele von Gründer:innen gibt, die auch Rückkehrer:innen sind. (siehe Interview Person 3, Anhang 2)

Ein weiterer Aspekt, der im Rahmen der Interviews aufkam, ist die Steigerung der Kaufkraft in der Stadt durch Rückwanderung. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass dies nur in einem begrenzten Rahmen erfolgen kann, da die Wanderungsgewinne durch Rückwanderung häufig nicht die Verluste der Abwanderung ausgleichen (vgl. Meister et al. 2020: 32).

(2) Kultur und Soziales

Im Wirkungsfeld Kultur und Soziales nehmen alle Kleinstädte das Engagement von Rückkehrer:innen als Potential wahr und berichten in Teilen bereits von positiven Erfahrungen. Insbesondere die Gründung neuer Initiativen und Projekte durch Rückkehrer:innen scheint in Kleinstädten, die in diesem Bereich Defizite aufweisen, von Bedeutung zu sein.

Darüber hinaus wird auch das Stärken der innerfamiliären Beziehungen von bspw. verschiedenen Generationen als Mehrwert betrachtet. Besonders in Hinblick auf gegenseitige Unterstützung in verschiedenen Bereichen wie Pflege oder Kinderbetreuung, kann dies auch die lokale teilweise lückenhafte Versorgungsinfrastruktur entlasten.

(3) Bildung und Wissenstransfer

Das Wirkungsfeld Bildung und Wissenstransfer wird im Vergleich zu den anderen Wirkungsfeldern eher weniger wahrgenommen. Zwar besteht ein Bewusstsein dafür, dass neue Erfahrungen und Fähigkeiten sowie Denkweisen durch Rückkehrer:innen eingebracht werden können. Aus den Interviews ging aber nicht hervor, dass dies beispielsweise für Stadtentwicklungsprozesse relevant sein könnte beziehungsweise an welcher Stelle diese Ressource konkret eingebracht werden könnte.

(4) Vernetzung

Das Wirkungsfeld Vernetzung wird am wenigsten wahrgenommen. Das Potential von Rückkehrer:innen als Intermediäre, die sowohl Kontakte nach innen wie auch nach außen pflegen, wird kaum gesehen. Allein das Wiederanknüpfen an bestehende Kontakte mit der Rückwanderung wird als zuträglich für die Neuintegration erachtet.

Aktuelle und potentielle lokale Unterstützung und Förderung von Rückwanderung

Im Bereich der lokalen Unterstützung und Förderung von Rückwanderung konnten in der Auswertung der Interviews Unterkategorien für die verschiedenen vorhandenen Maßnahmen gebildet werden. Hierbei werden direkt und indirekt an Rückkehrer:innen adressierte Maßnahmen unterschieden.

Im Bereich der direkten Unterstützungen konnte dabei in „Beratung und Vernetzung“ sowie in „finanziellen Unterstützungen“ unterschieden werden. Auf der Seite der indirekten

Maßnahmen konnte hingegen noch einmal in die Entwicklung von „harten“ sowie „weichen Standortfaktoren“ unterschieden werden. Als „harte Standortfaktoren“ werden dabei bspw. Infrastrukturmaßnahmen und Arbeitsplätze genannt. Als „weiche Standortfaktoren“ zählen vor allem Lebens- und Arbeitsbedingungen, Imagebildung der Kleinstädte sowie Kulturförderung.

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Maßnahmen vor allem darauf abzielen, Menschen zur Rückwanderung zu bewegen. Viele haben jedoch auch eine weitreichendere Wirkung, sodass auch das Entwicklungspotential nach der Rückwanderung freigesetzt werden kann.

Die Unterschiede zwischen den Kleinstädten sind dabei jedoch sehr groß. Während bei den meisten Kleinstädten nur von Ansätzen die Rede sein kann, ist die Stadt Finsterwalde in diesem Zusammenhang schon sehr weit und hat bereits viele Erfahrungen gesammelt. Die Ergebnisse werden aus diesem Grund im Folgenden je Kleinstadt kurz dargestellt und ausgewertet.

Finsterwalde

In Finsterwalde werden verschiedene lokale Unterstützungsmaßnahmen und Förderungen implementiert, um die Rückwanderung zu fördern. Die Vernetzung spielt dabei eine entscheidende Rolle, wobei sich vor allem das regionale Netzwerk „Comeback Elbe-Elster“ zur Unterstützung von Rückwanderung vor Ort etabliert hat. Die Stadt hat hierbei maßgeblich von der bereits 2012 gegründeten zivilgesellschaftlichen Initiative und ihrer Arbeit und ihren Impulse profitiert. In diesem Zusammenhang wurden gezielte Beratungsgespräche mit potentiellen Rückkehrer:innen geführt.

Zudem organisierte die Stadt in der Vergangenheit „Rückkehrertage“ sowie jährliche Ausbildungsmessen. Willkommensveranstaltungen für „Rückkehrer und Neuankömmlinge“ sollen die sozialen Bindungen in der Gemeinschaft stärken.

Finsterwalde ist zudem die einzige Kleinstadt, die Rückkehrer:innen auch finanziell unterstützt. Darunter fällt beispielsweise ein Umzugskostenzuschuss für Zuzügler in die Innenstadt, der durch Bund, Land und Stadt finanziert wird. Es gibt auch Zuschüsse für private oder gewerbliche Umzugskosten in die Innenstadt. Die Stadtverwaltung kooperiert mit der Arbeitsagentur, um bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Ärzt:innen werden durch Fördermittel von bis zu 50.000 € pro Jahr ermutigt, sich in der Stadt niederzulassen, wodurch die soziale Infrastruktur gestärkt wird. Allerdings bleibt die Herausforderung, den finanziellen Anteil auf kommunaler Ebene zu bewältigen.

Weiche Standortfaktoren werden durch ein Förderprogramm für die Innenstadt berücksichtigt, das auf die Aktivierung von Orts- und Stadtteilzentren abzielt. Zusätzlich wird die Kultur als entscheidender Zuzugsfaktor betont, wobei der Bau der Veranstaltungshalle „Kulturweberei“ als Ankerpunkt für kulturelles Leben dient. Die Betonung der Kulturlandschaft und die Berichterstattung des RBB über kulturelle Aktivitäten und Musikgruppen, die außerhalb des Vereinslebens agieren, sollen dazu beitragen, das positive Image der Region zu stärken. Auch zukünftig möchte die Stadt an der Belebung der Innenstadt arbeiten.

Weida

Weida verfügt bisher, anders als Finsterwalde, über keine direkten Unterstützungen oder Förderungen von Rückwanderung. Hier gibt es kein spezifisches lokales Netzwerk zur Unterstützung von Rückwanderung, wie es in Finsterwalde vorhanden ist. Allerdings bietet der Landkreis Berufsberatung und Förderung für Rückkehrer:innen an, was als externe Unterstützung dient.

Als relevante weiche Standortfaktoren für Rückwanderung werden in Weida die Kinderbetreuung durch die Familie sowie der Erhalt von Kindereinrichtungen, Schulangeboten und Vereinsstrukturen genannt. Dabei handelt es sich aber nicht um

Maßnahmen, die explizit für Rückkehrer:innen durch die Stadt gefördert werden. Es sind lediglich Faktoren vor Ort, die ohnehin gegeben sind und Rückwanderung indirekt unterstützen. Mit der Revitalisierung des Gewerbegebiets versucht die Stadt zudem, die harten Standortfaktoren für Rückwanderung und Zuzug zu verbessern und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Stadt steht bisher kaum in Kontakt mit Rückkehrer:innen. So gibt es Beispiele von Gewerbetreibenden, die auch Rückkehrer:innen sind. Die Stadt Weida nimmt diese im Wirkungsfeld Wirtschaft jedoch bisher nicht wahr.

Zukünftig ist ebenso wie in Finsterwalde die Innenstadtentwicklung ein Thema, um ein attraktives und lebenswertes Umfeld zu schaffen. Auch das Marketing soll verbessert werden, um die Wirkung der Stadt nach außen zu verbessern und so vielleicht auch mehr Menschen anzuziehen.

Welzow und Neupetershain

Auch die Stadt Welzow hat bisher keine lokalen Netzwerke, die Rückwanderung direkt unterstützen. Bisher versucht die Stadt über Willkommens- und Stadtfeste mit potentiellen Rückkehrer:innen in Kontakt zu treten. Auch vereinzelte direkte Beratungen durch die Stadtverwaltung zur Vermittlung von Arbeitsstellen fanden bereits statt, werden bisher jedoch nicht organisiert und strukturiert angeboten. Des Weiteren arbeitet Welzow an seiner Internetpräsenz, sowie auch an der Präsentation von Vereinen, damit Außenstehende ein Gefühl für die Stadt und ihre Möglichkeiten entwickeln können, was indirekt auch der Rückwanderung zugute kommt.

Zukünftig plant die Stadt Welzow ein Netzwerk zur Förderung von Rückwanderung und Zuzug zu etablieren. Ein Förderantrag ist bereits auf den Weg gebracht worden. Die Stadt versucht so auch lokale Entwicklungsimpulse zu setzen, indem sich Rückwanderung und der Umgang mit Herausforderungen vor Ort bedingen können. Weiterhin sieht die Stadt die Verbesserung von Infrastrukturen insbesondere der Daseinsvorsorge vor.

Neupetershain verfolgt in der Unterstützung und Förderung von Rückwanderung bisher noch keine Strategie. Das Thema ist dennoch beispielsweise Teil von Gesprächen bei lokalen Festen und Veranstaltungen, bei denen auch schon potentielle Rückkehrer:innen erreicht werden konnten. Auch das Einbinden von Rückkehrer:innen und Zuzügler:innen in lokale Vereinsstrukturen und Netzwerke wird ähnlich wie in den anderen Städten als wichtiger Faktor empfunden, der nicht zuletzt auch zukünftig Unterstützung finden soll.

Allgemeine Aussagen

Abseits der strukturierten Interviewteile wurde deutlich, dass die Kleinstädte nach eigener Aussage keinen Unterschied zwischen Rückwanderung und Zuwanderung machen. Aus diesem Grund ist in der Zusammenfassung der Interviews stellenweise auch von Zuzug die Rede. Ähnlich wie in der Diskussion von aktuellen Förderungen von Rückwanderung durch Initiativen (siehe Kap. 2.2.2) wird Zuzug mit genannt, jedoch nicht weiter definiert. Da in Vorbereitung auf die Interviews der Begriff des Zuzugs nicht differenzierter betrachtet wurde, können im Rahmen dieser Arbeit keine Aussagen über die Förderung und Unterstützung von Zuzug gemacht werden. Der Begriff wird aber in den Ergebnissen der Datenauswertung der Vollständigkeit halber genannt.

4.2.2 Schlussfolgerungen für Kleinstädte

Es wird deutlich, dass die unterschiedlichen Kleinstädte vor denselben Herausforderungen stehen. Es zeichnet sich jedoch ab, dass die kleineren Kleinstädte Weida und Welzow noch einmal stärker von den Herausforderungen betroffen sind.

Aus Sicht der Kleinstädte leistet Rückwanderung vor allem im Wirkungsfeld „Wirtschaft“ einen Mehrwert in Form von Fachkräften und Investitionen in Immobilien. Eine der Kleinstädte betonte allerdings, dass der Fachkräftemangel dadurch nicht gedeckt werden könne. Das Thema der Unternehmensgründung als Potential für die Region fand keine Erwähnung.

Im Wirkungsfeld „Kultur und Soziales“ wird der Mehrwert im Engagement der Rückkehrer:innen vor Ort gesehen. Die Wirkungsfelder „Bildung und Wissenstransfer“ sowie „Vernetzung“ spielen bisher eher eine untergeordnete Rolle. Das Bewusstsein, dass mit Rückkehrer:innen auch neue Denkweisen und Kontakte in die Stadt gebracht werden können, besteht. Es ist jedoch nur in Ansätzen erkennbar, dass dies auch als Entwicklungspotential wahrgenommen wird.

In Bezug auf das Thema der Unterstützung und Förderung von Rückwanderung haben die Städte bisher sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Finsterwalde bildet hierbei eine Ausnahme, da die Stadt sehr viel Erfahrungen mit dem Thema sammeln konnte, was vor allem auf die lokale Initiative Comeback Elbe-Elster zurückzuführen ist. Die Stadt verfügt über vielfältige Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung von Rückkehrer:innen. Die anderen Städte verfolgen bisher noch keine klare Strategie beim Thema Rückwanderung. Die Ansätze, die es gibt, sprechen nicht gezielt Rückkehrer:innen an. Beratungen und Gespräche erfolgen eher zufällig.

Das Thema Zuzug spielt neben der Rückwanderung für die Kleinstädte eine zunehmende Rolle. Die Kleinstädte sprechen dabei häufig von der Förderung von Rück- und Zuwanderung. Der Begriff Zuwandernde umfasst nicht nur Binnenzuzügler:innen, sondern auch Migrant:innen, Asylsuchende sowie Geflüchtete. Diese Komplexität findet in den sogenannten Förderungen und Unterstützungen von Rück- und Zuwanderung bisher keine Beachtung und bedarf zukünftig einer stärkeren Differenzierung.

4.2.3 Interviews Rückkehrer:innen

Allgemein

Im Abschnitt „Allgemein“ wurden die Eckdaten der eigenen Rückwanderung sowie die Wahrnehmung des Themas im lokalen Kontext erfragt.

Dabei wurden folgende Gründe für die Rückwanderung angegeben: (in Klammern Anzahl der Nennung)

- die Nähe zur Familie oder die eigene Familienplanung (5/5)
- Ruhe im Vergleich zur Stadt und die ländliche Region (3/5)
- berufliche Perspektive in der Kleinstadt (2/5)
- Antreten eines Erbes (Immobilie) (1/5)
- Gestaltungsmöglichkeiten (1/5)

Aus Sicht der Interviewten machen folgende Aspekte die Stadt für Rückkehrer:innen attraktiv:

- die gute soziale Infrastruktur in Form von Kitas und Schulen (5/5)
- die Nähe zur Familie (5/5)

- erschwingliche Immobilienpreise und die Möglichkeit zu bauen (3/5)
- gute Freizeitangebote und Kulturangebote (3/5)
- guter Netzausbau (1/5)
- Nähe zum Flughafen (1/5)
- aktives linkspolitisches Umfeld (1/5)
- Nähe zur Natur, ruhiges Umfeld (1/5)

Mit dem Begriff Rückkehrer:in wird sehr unterschiedlich umgegangen. Die meisten Befragten können sich eher nicht mit dem Begriff identifizieren. Gründe dafür sind die starke Verbundenheit mit der Stadt trotz der Abwesenheit. Für eine Person ist der Begriff z.B. auch negativ besetzt, da er mit dem Scheitern an einem anderen Ort in Verbindung gebracht wird. Bei allen Interviewten hat die Zeit der Abwesenheit jedoch ihre Sicht auf die Stadt beeinflusst, sodass sich ihr Gefühl „Finsterwalder:in“ zu sein im Vergleich zur Zeit vor der Abwesenheit verändert hat.

Die Rückwanderungsinitiative vor Ort „Comeback Elbe-Elster“ wurde durch eine der Rückkehrer:innen gegründet. Insgesamt haben drei Personen auf Angebote der Initiative zurückgegriffen. Weitere Unterstützungen hat eine weitere Person in Form von Gründungsberatung durch die Initiative „Zukunft Lausitz“ erhalten, sowie finanzielle Unterstützungen aus Bundesfördermitteln (BAFA) für energieeffizientes Bauen.

Beitrag von Rückkehrer:innen in der Stadt in Wirkungsfeldern und Unterstützungen

Wirtschaft

Im Wirkungsfeld Wirtschaft ist festzuhalten, dass alle Rückkehrer:innen in Finsterwalde bzw. in der Region tätig sind. Eine:r der Rückkehrer:innen hat sich dazu selbstständig gemacht und ein eigenes Unternehmen gegründet. Dieser hat auch finanziell in seine berufliche Zukunft vor Ort und damit auch die lokale Wirtschaft investiert. Zwei der Rückkehrer:innen haben in eine private Immobilie investiert.

Kultur und Soziales

Alle Rückkehrer:innen stehen vor Ort in Beziehung zu ihren Familien sowie zu Freunden. Die Freundschaften bestehen dabei eher nicht aus der Zeit vor der Abwesenheit, sondern haben sich überwiegend neu ergeben. Ein weiterer sozialer Aspekt sind Bekanntschaften im Zusammenhang mit Eltern aus der Kita oder Schule. Eine Person erwähnt dabei, dass sie an „Institutionen“ wie die Musikschule vor Ort und ihren Stammfriseur wieder anknüpfen konnte.

Alle Personen nehmen zudem am kulturellen Leben der Stadt teil. Vor allem lokale Freizeitangebote und Veranstaltungen werden von allen wahrgenommen. Auffallend ist jedoch, dass es besonders Personen mit Kleinkindern schwerfällt, am kulturellen Leben teilzuhaben. Hier kam im weiteren Verlauf der Interviews heraus, dass die Kinderfreundlichkeit der Stadt zwar gegeben ist. Es wird jedoch wahrgenommen, dass im Bereich der Angebote für Kleinkinder Ausbaupotenzial besteht bzw. die bestehenden Angebote in Teilen nicht kleinkinderfreundlich sind (3/5). (siehe hierzu Kap. 4.2.3 - Herausforderungen der Stadtentwicklung) Ein ebenso wiederkehrender Aspekt ist, dass das Pflegen und Knüpfen neuer Kontakte sowie das Engagieren in der Freizeit häufig schwierig mit dem zeitlichen Aufwand von Arbeit und Familie zu vereinen sind. Hierbei wäre zu untersuchen, woran das liegt und wie eine Stadt für mehr Gemeinschaft hier unterstützen kann.

Drei der Rückkehrer:innen engagieren sich aktuell persönlich in der Stadt bzw. haben das seit ihrer Rückkehr getan. Alle drei haben dabei selbst Initiativen in der Stadt gegründet.

Das Potenzial für Entwicklungsimpulse, das Rückkehrer:innen zugesprochen wird, bestätigt sich in diesen Fällen also.

Bildung und Wissenstransfer

Alle der Interviewten können das, was sie während ihrer Abwesenheit gelernt und erfahren haben, in ihre jetzige Arbeit einbringen. Alle engagieren sich dabei in bereits bestehenden Netzwerken und Gruppierungen. Dabei gelingt es einigen (3/5) auch, im Rahmen Ihrer jetzigen Beschäftigung neue Angebote und Projekte für die Stadt anzustoßen.

Eine der Interviewten beschreibt zudem, dass nicht nur Wissen und Fähigkeiten von Außen das neue Berufsfeld bereichern, auch das Bekanntsein mit der Stadt und den Lebensweisen hilft auf Menschen zuzugehen. Hier werden vor allem die Vorteile der intermediären Stellung deutlich. (siehe Kap. 2.2.3)

Vernetzung

Die meisten Rückkehrer:innen pflegen noch heute Kontakte, die aus der Zeit ihrer Abwesenheit bestehen. (4/5) Im beruflichen Kontext ist das jedoch nur bei einer Person der Fall, die hier einen sehr intensiven Austausch pflegt. Bei den anderen sind es vor allem private Beziehung wie Freundschaften. Alle der Interviewten berichten, dass sie mindestens eine weitere Person zum Rückzug bzw. Zuzug motivieren konnten.

Herausforderungen der Stadtentwicklung

Auffallend ist, dass keine der Interviewten angibt, die Stadtentwicklungsziele von Finsterwalde zu kennen. Hier scheint es ein großes Defizit an Informations- und Beteiligungsprozessen zu geben. Gerade bei langfristigen Stadtentwicklungszielen ist es notwendig, auch die neu zugezogenen Personen zu informieren, um diese zu beteiligen.

Den Mehrwert von Rückwanderung für die Kleinstadt sehen die Interviewten darin, dem demografischen Wandel zu begegnen. Hier werden die Punkte: Stabilisierung der Bevölkerungszahlen (2/5) und Überalterung gegensteuern (2/5) genannt. In der Gewinnung von Fachkräften und neuen Unternehmensgründungen wird auch ein wirtschaftlicher Mehrwert gesehen. Vor allem aber das Einbringen neuer Ideen und Gedanken sowie ein anderes Bewusstsein für die Stadt und die Menschen (4/5) wird als ein wesentlicher Mehrwert der Rückwanderung gesehen.

Als Herausforderungen in der Stadtentwicklung werden vor allem Handlungsbedarfe in den Bereichen Infrastruktur, Stadtpolitik sowie Soziales und Kultur wahrgenommen. Auffällig ist, dass die meisten Handlungsbedarfe im Zusammenhang mit den Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen gesehen werden (?). So werden vor allem fehlende Angebote und Orte für Kleinkinder (3/5) besonders im Winter, aber auch für Jugendliche (2/5) genannt. Da alle Rückkehrer:innen Eltern sind, nehmen sie möglicherweise diesen Bereich besonders stark wahr. Es könnte daher sinnvoll sein, besonders hinsichtlich dieser Thematik die Rückkehrer:innen stärker einzubeziehen.

Im Bereich der Infrastruktur ist dabei vor allem die Verkehrssicherheit von Kindern ein Thema. Auf stadtpolitischer Ebene wird angebracht, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Form eines Kinder- und Jugendparlaments zu stärken. Darüber hinaus ist das Fördern von Gemeinschaft und Zusammenarbeit ein starkes Thema (4/5). Hier wird zum einen eine intensivere Zusammenarbeit mit den umliegenden Städten und Gemeinden gewünscht. Zum anderen wird innerstädtisch die starke soziale Trennung zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt auch als starke gesellschaftliche Trennung wahrgenommen.

Hier bieten sich der Stadt Ansätze im Bereich der Gestaltung weicher Standortfaktoren, um dem entgegenzuwirken. Von Seite der Rückkehrer:innen wird dabei vermehrt nach Orten

und Veranstaltungen gefragt, die dies leisten können. Insbesondere Menschen mit Kindern bleiben bei mangelnden kinder- und elternfreundlichen Aufenthaltsorten häufig nur private Orte wie der eigene Garten. Insbesondere auch Orte abseits von Spielplätzen sind dabei gefragt.

Zudem wird angebracht, dass es bereits viele kulturelle Angebote in der Stadt gäbe, die Subkultur sowie die Kreativwirtschaft (1/5) jedoch zusätzlich unterstützt werden könnte. Es gäbe viele Engagierte, man müsse vor allem darin investieren, diese zusammenzubringen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

Zukünftiger Beitrag zur Stadtentwicklung und potenzielle lokale Unterstützungen und Förderungen

Alle Rückkehrer:innen nennen Bereiche, in denen sie sich abhängig von ihrem beruflichen und privaten Kontext zukünftig einbringen möchten. In Bezug auf das Wirkungsfeld „Wirtschaft“ möchte eine Person weiter in ein eigenes Unternehmen investieren. Von einer weiteren Person wurde angebracht, dass sie sich gern beruflich weiterentwickeln würde, die Möglichkeiten im Sektor der Kreativwirtschaft hier vor Ort jedoch begrenzt sind. In beiden Fällen können finanzielle Unterstützungen relevant werden.

Im Bereich „Kultur und Soziales“ können sich die meisten interviewten Personen vorstellen, sich zukünftig aktiv zu engagieren und sich einzubringen. Sie bringen dafür auch bereits konkrete Ideen mit. Für deren Umsetzung werden einerseits finanzielle Unterstützungen und deren barrierearmer Zugang (4/5) benötigt. Andererseits wird auch ein reger Austausch und Kommunikation zwischen Politik, Unternehmen und Zivilgesellschaft als wichtig erachtet (3/5). Starre Strukturen und eingefahrene Arbeitsweisen werden dabei zum Beispiel als hinderlich betrachtet. Bei einigen Befragten fehlt es auch an Zeit zur Umsetzung der Ideen.

In Bezug auf den Bereich „Bildung und Wissenstransfer“ kann sich eine Person vorstellen, zukünftig das eigene Wissen in Form von Fortbildungen stärker einzubringen. Die anderen Rückkehrer:innen forcieren dies nicht vordergründig, sondern tun dies automatisch im Beruf oder in der Freizeit. Ähnliches gilt für den Bereich „Vernetzung“. Hier strebt keiner der interviewten Personen zukünftig an, Kontakte stärker zu nutzen.

4.2.4 Schlussfolgerungen für Rückkehrer:innen in Finsterwalde

Die Rückkehrer:innen können in verschiedenen Bereichen einen Beitrag leisten, der sich positiv auf die Stadtentwicklung von Finsterwalde auswirkt. Dabei konnte beobachtet werden, dass insbesondere die Wirkungsfelder „Wirtschaft“ sowie „Kultur und Soziales“ relevant sind. Die Wirkungsfelder „Bildung und Wissenstransfer“ sowie „Vernetzung“ spielen eine eher untergeordnete Rolle.

Einige Rückkehrer:innen haben selbstständige Unternehmen gegründet oder in Immobilien investiert, was nicht nur ihre persönliche berufliche Perspektive stärkt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt beiträgt. Durch den Aufbau neuer sozialer Beziehungen und die Gründung von Initiativen fördern die Rückkehrer:innen das soziale Gefüge in der Stadt und tragen zu einem starken Gemeinschaftsgefühl bei. Die aktive Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt, die Gründung von Initiativen und die Teilnahme an lokalen Veranstaltungen tragen zur kulturellen Entwicklung bei und stärken die Identität der Stadt. Durch die Einbringung von während der Abwesenheit erworbenem Wissen und die Anregung neuer Angebote in Zusammenarbeit mit bestehenden Netzwerken können Rückkehrer:innen zur Bildung und Weiterentwicklung der Stadt beitragen.

Alle Rückkehrer:innen haben auch für die Zukunft Ideen und Vorstellungen, die sie gern einbringen würden. Insbesondere im Bereich der Selbstständigkeit aber auch der zivilgesellschaftlichen Initiativen können finanzielle Fördermittel den Rückkehrer:innen helfen, ihre Projekte umzusetzen und somit die Stadtentwicklung voranzutreiben. Es besteht ein Defizit in Bezug auf Informations- und Beteiligungsprozessen im

Zusammenhang mit Stadtentwicklungsprozessen. Eine bessere Kommunikation seitens der Stadtverwaltung und die Einbindung der Rückkehrer:innen in langfristige Planungen könnten hier förderlich sein.

Die Möglichkeit, ohne bürokratische Hürden auf lokale soziale und finanzielle Ressourcen zuzugreifen, erleichtert den Rückkehrer:innen die aktive Teilnahme an der Stadtentwicklung. Maßnahmen zur Stärkung der Vernetzung zwischen Rückkehrer:innen, lokalen Unternehmen, politischen Entscheidungsträger:innen und der Zivilgesellschaft könnten dazu beitragen, Synergien zu schaffen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

Im Vergleich mit dem Interviewpartner der Stadtverwaltung Finsterwalde werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede deutlich. Beide Seiten erkennen die Bedeutung der Rückkehrer:innen für die Stadtentwicklung.

Im Bereich „Wirtschaft“ wird der Mehrwert dabei sehr unterschiedlich eingeschätzt. Vor allem wenn eine Unternehmensgründung und damit zusammenhängende neue Arbeitsplätze die Stadt bereichern oder Immobilien erworben und entwickelt werden, ist dies auch finanziell in der Stadt spürbar. Dem Fachkräftemangel kann jedoch beispielsweise durch die Rückkehrer:innen nicht wesentlich entgegengewirkt werden. Vielmehr stoßen die Rückkehrer:innen durch ihre Arbeit neue Entwicklungen an, sind Teil von Netzwerken und beeinflussen das Arbeits- und Lebensumfeld in der Stadt positiv. Dies kann auch für weitere Fachkräfte anziehend wirken, sodass die Rückkehrer:innen eher als Impulsgeber:innen zu verstehen sind.

Im Wirkungsfeld „Kultur und Soziales“ wird deutlich, dass der Beitrag der Rückkehrer:innen vom städtischen Akteur anders eingeschätzt wird. Das Engagement wird von dem Vertreter der Stadtverwaltung im Bereich Kultur, aber vor allem im privaten Bereich (Familie und Haus) gesehen. Es zeigt sich jedoch, dass das Engagement einiger Rückkehrer:innen weit über das private Umfeld hinausgeht, indem sie aktiv das kulturelle Leben gestalten. Hinzu kommt, dass alle Interviewten im Beruf oder im Privaten eigene Initiativen oder Projekte gestartet haben, die es zuvor in der Stadt nicht gab. Zudem betonen die Rückkehrer:innen Schwierigkeiten bei der Teilnahme am kulturellen Leben, insbesondere für Personen mit Kleinkindern. Sie sehen Herausforderungen in der Kinderfreundlichkeit der Stadt und fordern verbesserte Angebote. Dieser Aspekt wurde im Interview mit der Stadt nicht erwähnt. Zudem betonen sie Herausforderungen in der Infrastruktur, insbesondere in Bezug auf die Verkehrssicherheit von Kindern.

Die Wirkungsfelder „Bildung und Wissenstransfer“ sowie „Vernetzung“ werden ebenso unterschiedlich wahrgenommen. Die Rückkehrer:innen betonen die Möglichkeit, das während ihrer Abwesenheit erworbene Wissen, Erfahrungen sowie neue Denkweisen in ihre jetzige Arbeit und ihr privates Umfeld einzubringen. Durch die häufig bestehende Vernetzung nach außen wird diese Quelle neuer Eindrücke immer wieder neu gespeist. Damit tragen sie auch zur Offenheit der Gesellschaft gegenüber neuen Entwicklungsimpulsen bei und fördern so die lokale Willkommenskultur auch in Bezug auf den Zuzug. Diese Aspekte waren gar kein Teil des Interviews mit dem Vertreter der Stadtverwaltung.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Stadt Finsterwalde bereits viele Erfahrungen und einige Erfolge mit der Akquise von Rückkehrer:innen gemacht hat. Es zeichnet sich jedoch ab, dass es neben diesem ersten Schritt, Menschen dazu zu bewegen, zurückzukommen, nun weiterer Schritte bedarf, um deren Potenziale auch langfristig für die Stadtentwicklung zu nutzen. Auffällig ist bspw., dass die Rückkehrer:innen angeben, die Stadtentwicklungsziele nicht zu kennen, was auf ein Defizit an Informations- und Beteiligungsprozessen hinweist. Der Fokus seitens der Stadtverwaltung liegt derzeit jedoch vor allem auf der Arbeitsbeschaffung, nicht darauf, die Rückkehrer:innen aktiv an der Stadtentwicklung zu beteiligen.

Dies wird auch in den verfügbaren Förderungen und Unterstützungen der Stadt deutlich. Die Stadt selbst hebt finanzielle Unterstützungen, wie Umzugskostenzuschüsse und Fördermittel für Ärzt:innen hervor. Außerdem spielt die Vernetzung von lokalen

Arbeitgeber:innen und Rückkehrer:innen eine große Rolle. Die Rückkehrer:innen sprechen jedoch davon, dass finanzielle Unterstützungen im Bereich von Kultur und Sozialem notwendig wären. Besonders die Aspekte, gesellschaftlichen Austausch zu fördern und die Gemeinschaft zu stärken, werden hier genannt. In Ansätzen wird dies vor allem durch die Rückwanderungsinitiative Comeback Elbe-Elster umgesetzt, jedoch liegt hier tendenziell der Fokus auf dem Austausch unter den Rückkehrer:innen und weniger gesamtgesellschaftlich.

Aber auch das aktive linkspolitische Umfeld, das von einer Rückkehrer:in wahrgenommen wird, kann als gute Basis einer offenen Gesellschaft betrachtet und durch die Stadt dementsprechend stärker gefördert werden.

Während die Stadt selbst den Begriff Rückkehrer:in positiv und unterstützend verwendet, zeigen die Interviewpartner:innen unterschiedliche Reaktionen darauf. Einige können sich nicht damit identifizieren, und für eine Person hat der Begriff negative Konnotationen, die mit dem Scheitern an einem anderen Ort in Verbindung stehen. Der Begriff umfasst zudem nicht, was nach der Rückwanderung kommt und stagniert gewissermaßen. Zudem wirkt er gegenüber Daheimgebliebenen oder auch anderen Zugezogenen ausschließend. Hier ist zu hinterfragen, an wen Unterstützungen und Förderungen künftig adressiert werden sollen, besonders wenn sie langfristig Entwicklungsprozesse anstoßen sollen.

5 Fazit

In Bezug auf die **Forschungsfrage 1** „In welchen Bereichen können Rückkehrer:innen einen Beitrag in der Stadtentwicklung von Kleinstädten ländlicher strukturschwacher Regionen leisten?“ konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

Im ersten Untersuchungsschritt, den Interviews mit den Vertreter:innen der Stadtverwaltungen, zeigte sich, dass die Erfahrungen und der Umgang mit dem Thema Rückwanderung in den ausgewählten Fallstudienstädten trotz ähnlicher Lage und ähnlichen Herausforderungen sehr heterogen sind. Aus Perspektive der Kleinstädte werden bisher vor allem die kurzfristigen positiven Effekte von Rückwanderung wahrgenommen. Dazu gehören bspw. Effekte für den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel. Jedoch wurde deutlich, dass den Kleinstädten die Entwicklungsimpulse, die durch Rückwanderung für eine langfristige Stadtentwicklung gesetzt werden können, nur in Ansätzen beziehungsweise noch gar nicht bewusst sind. Den Wirkungsfeldern Wirtschaft sowie Kultur und Soziales wird bisher mehr Bedeutung zugeschrieben als den Wirkungsfeldern Bildung und Wissenstransfer sowie Vernetzung.

Im zweiten Untersuchungsschritt, den Interviews mit den Rückkehrer:innen nach Finsterwalde zeigt sich, dass Rückkehrer:innen einen vielfältigen Beitrag zur Stadtentwicklung von Kleinstädten in ländlichen strukturschwachen Regionen leisten können. Jedoch wird ebenso deutlich, dass die Ansichten der Stadtverwaltung im Vergleich zu den Rückkehrer:innen in Teilen sehr unterschiedlich sind. Insbesondere in den Wirkungsfeldern „Wirtschaft“ sowie „Kultur und Soziales“ zeigen sich positive Effekte. Die Rückkehrer:innen gründen Unternehmen, investieren in Immobilien, stärken das soziale Gefüge, setzen Impulse im kulturellen Leben und bringen neue Ideen sowie Perspektiven mit. Die Wirkungsfelder „Bildung und Wissenstransfer“ und „Vernetzung“ spielen bisher in der Wahrnehmung von Stadtverwaltung und Rückkehrer:innen eine untergeordnete Rolle.

Somit wird anhand beider Untersuchungsschritte deutlich, dass das Potential von Rückwanderung für die Stadtentwicklung in den untersuchten Kleinstädten noch nicht voll ausgeschöpft wird.

In Bezug auf die **Forschungsfrage 2** „Inwieweit können durch Rückwanderung Herausforderungen der Stadtentwicklung in diesen Bereichen in Kleinstädten ländlicher strukturschwacher Regionen begegnet werden?“ wurde deutlich, dass die Problematiken der Kleinstädte durch die Rückwanderung selbst nur in Teilen bearbeitet werden können. Die bloße Anzahl der zurückkehrenden Personen stellt keine ausreichende Lösung für die umfassenden Herausforderungen dar. Es bedarf mehr als nur der physischen Präsenz und der Aufnahme von Arbeitsplätzen vor Ort, um bedeutende strukturelle oder gesellschaftliche Probleme zu bewältigen.

Die Gespräche mit Rückkehrer:innen bestätigen jedoch ein Bild von engagierten und entwicklungsoffenen Personen. Das Potenzial der Rückkehrer:innen liegt besonders darin, was nach ihrer Rückkehr passiert. Dabei fungieren sie bereits jetzt als Impulsgeber:innen für lokale Entwicklungsprozesse und sind dabei sehr eigeninitiativ. Dabei setzen sie ihre persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten ein. Zudem tragen sie zu einem entwicklungsoffenen Lebensumfeld bei und prägen die Willkommenskultur, sodass zum Beispiel auch andere zum Zuzug motiviert werden.

Da die langfristigen Potenziale von Rückwanderung noch nicht so stark im Bewusstsein der untersuchten Kleinstädte angekommen sind, sind diese auch noch kein Teil von Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung.

Bei den Fallstädten kristallisieren sich dabei zwei zentrale Herausforderungen heraus. Für einige Kleinstädte geht es darum, Rückwanderung überhaupt erst einmal zu generieren, da diese hier noch am Anfang stehen. In einem weiteren Schritt muss es jedoch darum gehen, Rückwanderung als Potenzial tatsächlich zu nutzen, um lokale Entwicklungsprozesse anzustoßen. Bestehende Förderungen in Finsterwalde konzentrieren sich hier bisher überwiegend auf das Generieren von Rückwanderung sowie

der kurzfristigen Unterstützung in Bezug auf grundlegende Bedürfnisse wie bspw. das Wohnen, den Arbeitsplatz und die Kinderbetreuung. Dies geschieht bereits erfolgreich und könnte ggf. auch auf andere Kleinstädte übertragen werden. Wie bereits dargestellt, hat diese Art der Förderung jedoch nur bedingt einen Einfluss auf die langfristige Stadtentwicklung.

Daraus ergibt sich einerseits, dass es nützlich wäre, das Thema Rückwanderung und seine vielfältigen Wirkungen einerseits tiefgreifender und in umfassenderen Fallstudien zu untersuchen. Die einzelnen Wirkungsfelder von Rückwanderung, die im Rahmen dieser Arbeit aufgemacht werden, bieten dafür einen Ansatz. Zum anderen müssen die daraus resultierenden Erkenntnisse auch für Politik und Initiativen zugänglich gemacht werden, um das Verständnis für die Potenziale von Rückkehrer:innen zu fördern.

In Bezug auf die **Forschungsfrage 3** „Welche Unterstützungen und Förderung für Rückkehrer:innen können dabei (Herausforderungen der Stadtentwicklung zu begegnen) hilfreich sein?“ lässt sich demnach sagen, dass vor allem in langfristige Potenziale von Rückkehrer:innen für lokale Entwicklungsprozesse investiert werden sollte.

Der Austausch und die Beteiligung zwischen Stadtverwaltung und Rückkehrer:innen sind daher besonders wichtig. Das Potenzial der Rückkehrer:innen, die sich gern engagieren wollen, kann viel zielgerichteter eingesetzt werden, wenn diese und die Bevölkerung im Allgemeinen stärker in die Umsetzung von Stadtentwicklungszielen eingebunden werden. Die Stadtverwaltung könnte also Rückkehrer:innen dabei unterstützen und fördern, ihre Ideen einzubringen bzw. Gestaltungsräume aufzeigen und damit die Entwicklung aktiv zu beeinflussen. Eine besondere Rolle spielt auch die Wahrnehmung des Begriffs "Rückkehrer:in", der von den Rückkehrer:innen teilweise negativ wahrgenommen wird und in Bezug auf zukünftige Entwicklungsprozesse überdacht werden sollte.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die untersuchten Kleinstädte derzeit ihre Möglichkeiten zur Unterstützung und Förderung für Rückkehrer:innen noch nicht ausschöpfen. Die Freude über das Wiederkommen allein reicht in dem Sinne nicht aus. Die Rückkehrer:innen müssen auch mit Ihren Ideen, Motivationen und Talenten abgeholt werden. Hier ergeben sich für die Kommunen neue Handlungsoptionen, die zukünftig stärker genutzt werden sollten. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass die Kleinstädte personell und finanziell bereits jetzt an ihre Grenzen kommen. Hierbei ist noch einmal die Relevanz der Rückwanderung, nicht nur für die Kleinstädte, sondern auch für die umliegende Region zu betonen. Es ist demnach nicht nur Sache der Kommunen, hier aktiv zu werden. Sie sind hierbei auch auf die politische Unterstützung auf Kreis- und Landesebene angewiesen.

6 Kritische Reflexion

Die vorliegende Forschungsarbeit zum Beitrag von Rückkehrer:innen in ländlichen strukturschwachen Kleinstädten bietet einen ersten Einblick in die Thematik. Durch die qualitativen Interviews wurden vielfältige Perspektiven berücksichtigt, insbesondere die Sichtweise der Stadtverwaltungen der Kleinstädte und der Rückkehrer:innen. Dennoch sollten einige kritische Aspekte betrachtet werden.

Die methodische Vorgehensweise im Vorfeld Kategorien zu entwickeln, die in den Interviews überprüft werden, trägt dazu bei, dass nicht komplett unbeeinflusst in die Interviews gegangen werden konnte. Es wurde gezielt nach den Kategorien gefragt, sodass möglicherweise Aspekte, die den Kategorien nicht zuzuordnen sind, ausgeschlossen wurden. In weiteren Forschungsschritten wäre es möglich gewesen, die Kategorien zu überarbeiten und wiederholt auf deren Grundlage Interviews zu führen. So hätte auch die Strukturierung und die Bildung von Unterkategorien rückgeprüft werden können. Daher ist es möglich, dass die Fallstädte zu einigen dieser Kategorien noch einen Beitrag ergänzen könnten, die möglicherweise im Verlauf des Interviews nicht zur Sprache kamen. Auch ist es möglich, dass weitere Informationen durch andere Interviewpartner derselben Kleinstadt möglich gewesen wären. Dieser Schritt wurde im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht gegangen. Es ist daher zu berücksichtigen, dass die Daten einen personenbezogenen Ist-Stand zum Zeitpunkt der Interviews darstellen.

Eine mögliche Einschränkung könnte zudem in der begrenzten Anzahl der durchgeführten qualitativen Interviews liegen. Die Untersuchung stützte sich auf Interviews in drei Beispielstädten und mit Rückkehrer:innen einer Kleinstadt, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse für andere Kleinstädte beeinträchtigt. Eine breitere Auswahl von Städten und eine größere Teilnehmer:innenzahl könnten zu nuancierteren und repräsentativen Ergebnissen führen.

Zudem ist die Frage nach der Nachhaltigkeit der Rückkehrer:innen-Initiativen von Bedeutung. Die Forschung könnte weiterführende Analysen bezüglich des langfristigen Einflusses und der Beständigkeit der von Rückkehrer:innen initiierten Entwicklungsprozesse in den Kleinstädten umfassen. Eine längerfristige Perspektive würde helfen, den Beitrag der Rückkehrer:innen über die unmittelbare Gegenwart hinaus besser zu verstehen.

An dieser Stelle soll auch noch einmal der Umgang mit dem Zuzugsbegriff kritisch reflektiert werden. Dieser wurde in den Interviews von den Interviewpartner:innen häufig mit benannt, aber nicht im Vorfeld genau definiert. Des Weiteren wurde sich im Rahmen dieser Arbeit im Vorfeld nicht kritisch mit dem Umgang mit Zuwanderung in den Kleinstädten, insbesondere mit der Fluchtmigration aus dem Ausland auseinandergesetzt. Der Begriff der Zuwanderung muss hier viel differenzierter betrachtet werden, was nicht das Ziel dieser Arbeit war. Aus diesem Grund sollen im Rahmen dieser Arbeit keine weiterführenden Aussagen in Bezug auf die Förderung und Unterstützung von Zuwanderung getroffen werden.

Trotz dieser Überlegungen hebt die Forschungsarbeit wichtige Aspekte hervor und bietet einen wertvollen Einblick in die Herausforderungen und Potenziale, die mit der Rückkehrer:innen-Dynamik in ländlichen, strukturschwachen Kleinstädten verbunden sind.

Quellenverzeichnis

- Blechner, G. (1998): Altwerden in der Heimat und in Deutschland. Zurückgekehrte und hiergebliebene alte, italienische Migranten – aus drei Regionen – im Vergleich. Frankfurt am Main
- Brecht, B. (1995): Analyse der Rückkehr von Gastarbeitern. Akademische Abhandlungen zu den Wirtschaftswissenschaften. Berlin
- Comeback EE (Hrsg.): „Heeme ist's auch schön.“. URL: <https://comeback-ee.de/> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Elblandwerker (Hrsg.): „Wer sind wir und was machen wir?“. URL: <https://elblandwerker.de/> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Emery, Mary/Flora, Cornelia (2006): Spiraling-Up: Mapping Community Transformation with Community Capitals Framework. In: *Community Development* 37/1, 19–35.
- G3 (1) (Generationen gehen gemeinsam e.V.) (Hrsg.): „Ankommen in Brandenburg“. URL: <https://ankommen-in-brandenburg.de/das-netzwerk/> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- G3 (2) (Generationen gehen gemeinsam e.V.) (Hrsg.): „Ankommen in Brandenburg“. URL: www.ankommen-in-brandenburg.de/. Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Gailing, Ludger; Ibert, Oliver (2016) : Schlüsselfiguren: Raum als Gegenstand und Ressource des Wandels, Raumforschung und Raumordnung, ISSN 1869-4179, Sciendo, Warsawa, Vol. 74, Iss. 5, pp. 391-403, <https://doi.org/10.1007/s13147-016-0426-3>
- Hamdouch, a.; demaziere, c.; Banovac, k. (2017): The Socio-Economic Profiles of Small and Medium- Sized Towns: Insights from European Case Studies. In: *Tijdschrift Voor Economische En Sociale Geografie* 108 (4), 456-471.
- Hanf, T. (2019): Ergebnisse der Befragung zu Rückkehrern und Zuwanderern in drei Regionen Brandenburgs.
- Hannken, H. (2004): Internationale Migration von und nach Afrika: der weite Weg zurück nach Eritrea. Immigration – Emigration – Remigration. Münster
- Hopf, C. (1979): Soziologie und qualitative Sozialforschung. In: Hopf, C./Weingarten, E. (Hrsg.): *Qualitative Sozialforschung*. Stuttgart: Klett, S. 11–37.
- Jugend und Soziales e. V.: (Hrsg.): „Unterstützung für Rückkehrer und Neu-Spremlinger“. URL: <https://www.heeme-fehlste.de/> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Küpper P (2016) Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 53 p, Thünen Working Paper
- Kultus e.V. (Hrsg.): „HIERZULANDE(N) 2.0“. URL: <https://www.kultus-verein.de/hierzulanden/> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Leibert, Tim & Wiest, Karin. (2013). Wanderungsmuster junger Frauen im ländlichen Sachsen-Anhalt - Implikationen für zielgruppenorientierte Regionalentwicklungsstrategien. *Raumforschung und Raumordnung*. 71. 455-469. [10.1007/s13147-013-0257-4](https://doi.org/10.1007/s13147-013-0257-4).
- Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*.
- Mayer, Heike, *Wirtschaftliche Entwicklung und Innovationsdynamiken in Kleinstädten*, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-1034089> In: Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hrsg.) (2021): *Kompendium Kleinstadtforschung*. Hannover, 140-154. = *Forschungsberichte der ARL 16*. URN : <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-10341>
- MuT – Marketing und Tourismus Guben e.V. (Hrsg.): „Guben tut gut“. URL: <https://www.guben-tut-gut.de/de/guben-tut-gut/fuer-rueckkehrer-und-neugubener.html> Letzter Zugriff am 27.11.2023.
- Steinführer, A., L. Porsche und M. Sondermann (Hg.) (2021): *Kompendium Kleinstadtforschung*. *Forschungsberichte der ARL 16*.
- Simon, H. (2012): *Hidden Champions – Aufbruch nach Globalia*. Frankfurt am Main, New York.
- Vonnahme, L.; Graffenberger, M.; Görmar, F.; Lang, T. (2018): Kaum beachtet, gemeinsam stark. Versteckte Potenziale von Kleinstädten mit Hidden Champions. In: *Informationen zur Raumentwicklung* 6/2018, 38-49.
- Wirth, P.; Elis, V.; Müller, B.; Yamamoto, K. (2016): Peripheralisation of small towns in Germany and Japan – Dealing with economic decline and population loss. In: *Journal of Rural Studies* 47, 62-75.

Literaturliste

- Auras-Lehmann, S. (2018): Heeme – eine Rückkehrergeschichte.
- Beck, G. (2011): Wandern gegen den Strom: West-Ost-Migration in Deutschland seit 1990.
- Blechner, G. (1998): Altwerden in der Heimat und in Deutschland. Zurückgekehrte und hiergebliebene alte, italienische Migranten – aus drei Regionen – im Vergleich. Frankfurt am Main.
- Blotevogel (2005): Raum, In: ARL (Hg.), Handwörterbuch der Raumordnung.
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.) (2021): Angebote der Berufsberatung für junge Menschen.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR (Hg.) (2019): Zukunft Kleinstadt – Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen, Bonn.
- Fuchs-Heinritz, W. u. a. (1995): Lexikon zur Soziologie.
- Gailing, L.; O. Ibert (2016): Schlüsselfiguren: Raum als Gegenstand und Ressource des Wandels.
- Gribat, N. et al. (Hg.) (2022): Kleinstadtforschung – Interdisziplinäre Perspektiven.
- Hanf, T. (2019): Ergebnisse der Befragung zu Rückkehrern und Zuwanderern in drei Regionen Brandenburgs.
- Hannken, H. (2004): Internationale Migration von und nach Afrika: der weite Weg zurück nach Eritrea. Immigration – Emigration – Remigration. Münster.
- Harvey, D. (1990): Zwischen Raum und Zeit: Reflexionen zur Geographischen Imagination.
- Helbrecht I.; Genz, C.; Pohl, L.; Dobruskin, J.; Dihlmann, C.; (2021): Imaginationen von Sicherheit und Zuhause in einer globalisierten Welt. In: Hoerning, J; Misselwitz, P. (Hg.), (2021): Räume in Veränderung.
- Helfferich, C. (2011): Die Qualität qualitativer Daten, Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Auflage.
- Heller, W. & Narr, W.-D. (2011). Heimat – zu Verwendungen dieses Begriffs. Geographische Revue, 13, 11–28. 48
- Holm, A. (2004): Sozialwissenschaftliche Theorien zu Raum und Fläche. Leipzig = UFZ-Bericht 2.
- Huxhold, O., Hameister, N. (2017). Soziale Einbettung und freiwilliges Engagement. In: Simonson, J., Vogel, C., Tesch-Römer, C. (eds) Freiwilliges Engagement in Deutschland. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. Springer VS, Wiesbaden. 499-520.
- Kilper, H. (2010a): Governance und die soziale Konstruktion von Räumen. Eine Einführung.
- Krajewski, C. und Claus-Christian Wiegandt (Hg.) (2020): Land in Sicht - Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung, Bonn.
- Krüger, R. (1987): Wie räumlich ist die Heimat. In: Franz Steiner Verlag (Hrsg.) (1987): Geografische Zeitschrift, Jg. 75, Heft 3. Laing, Ronald D. 1990. The Divided Self: An Existential Study in Sanity and Madness. London: Penguin Books.
- Landesregierung Brandenburg Staatskanzlei (2005): Demografischer Wandel in Brandenburg – Erneuerung aus eigener Kraft. Ursachen und Folgen - Strategien und Handlungsfelder - Projekte und Maßnahmen. 2. Bericht der Landesregierung zum demografischen Wandel.
- Lee, E. (1966): Theorie der Wanderung. In: Regionale Mobilität, Széll, G. (Hg.), 1972. Löw, M. 2001: 15, Raumsoziologie, Frankfurt am Main.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse.
- Mecheril, Paul (2003): Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-) Zugehörigkeit. Münster u. a.: Waxmann.
- Meister, M. et al. (2020): Zur Rückwanderung von Arbeitskräften in die ländlichen Regionen Deutschlands: Deskriptive Befunde. Thünen Working Paper 144.
- Nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH, (2006): Rückwanderung als dynamischer Faktor für ostdeutsche Städte.
- Porsche, L., A. Steinführer und M. Sondermann (Hg.) (2019): Kleinstadtforschung in Deutschland – Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Arbeitsberichte der ARL, 28.
- Schneider, L.; Kubis, A; Wiest, D. (2010): Selektivität, soziale Bindung und räumliche Mobilität – Eine Analyse der Rückkehrpräferenz für Ostdeutschland. Schramm, H.; Liebers, N., 2019: „Heimat – das ist ein Gefühl“. Begriffsklärungen, Desiderate und Perspektiven für die kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Heimat in den Medien.
- Schramm, Holger & Liebers, Nicole. (2019). „Heimat – das ist ein Gefühl“. Begriffsklärungen, Desiderate und Perspektiven für die kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Heimat in den Medien. 67. 259-276.

Schwarz, Karl (1969): Analyse der räumlichen Bevölkerungsbewegung, Abhandlungen 58, Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover.

Staatskanzlei Land Brandenburg. (2017, 22. Dezember). Willkommen in der Heimat – Staatskanzlei fördert 2018 vier Rückkehrer-Initiativen – Kralinski: Gut angelegtes Geld [Pressemeldung]. Link: [https://www.brandenburg.de/media_fast/1167/PM Rückkehrer 2018.pdf](https://www.brandenburg.de/media_fast/1167/PM_Rückkehrer_2018.pdf) (letzter Zugriff: 20.09.2022).

Steinführer, A., L. Porsche und M. Sondermann (Hg.) (2021): Kompendium Kleinstadtforschung. Forschungsberichte der ARL 16.

Stockdale, A. (2004): Rural Out Migration: Community Consequences and Individual Migrant Experiences. In: *Sociologia Ruralis* (Vol. 44), Nr. 2, Seite 167-194.

Weichart, P.; Weiske, C.; Werlen, B. (Hrsg.) (2006): Place identity and images: das Beispiel Eisenhüttenstadt. Wien.

Wiest, K.; T. Leibert (2013): Wandlungsmuster junger Frauen im ländlichen Sachsen-Anhalt – Implikationen für zielgruppenorientierte Regionalentwicklungsstrategien. In: *Raumforschung und Raumordnung*, 71, S. 455 – 469.

Anhang 1

Interviewfragebogen Kleinstädte

Start: Projekt vorstellen, Definition „Kleinstadt“, Wohin geht die Reise mit der Empfehlung für das BBSR?

Eingangsfrage: Wie ist die Lage in Ihrer Kleinstadt? Wie ist die Stimmung hier? Was sind derzeit die größten Herausforderungen?

1. Beitrag von Rückkehrer:innen in der Stadt in Wirkungsfeldern

Wirtschaft

1. Wie beurteilen Sie die Bedeutung von Rückkehrer:innen für die wirtschaftliche Entwicklung Ihrer Kleinstadt? Haben Sie Beispiele für Unternehmen oder Initiativen, die von Rückkehrer:innen gegründet oder unterstützt wurden?

Kultur und Soziales

2. Welche Rolle spielen Rückkehrer:innen in Bezug auf den sozialen und kulturellen Einfluss in der Gemeinschaft? Können Sie uns Beispiele für den kulturellen Austausch oder bereichernde soziale Aktivitäten nennen, die von Rückkehrer:innen initiiert wurden?

Bildung und Wissenstransfer

3. Inwiefern haben Rückkehrer:innen dazu beigetragen, den Bildungs- und Sozialbereich in Ihrer Kleinstadt zu stärken? Gibt es Bildungsinitiativen oder Programme (außerschulische Lernorte, Alumniprogramme, Au-pairs o.ä.), die von Rückkehrer:innen unterstützt werden?

Vernetzung

4. Wie haben Rückkehrer:innen ihre internationalen Netzwerke und Verbindungen genutzt, um Partnerschaften oder Investitionen in Ihrer Kleinstadt zu fördern? Gibt es konkrete Projekte oder wirtschaftliche Kooperationen, die auf diese Weise entstanden sind?

2. Lokale Unterstützung und Förderungen für Rückkehrer:innen

(Hier wollen wir auch wissen, wieviel Rückkehrer:innenprojekte schon da waren und welche kommunalen Mittel / Fördermittel zum Einsatz kommen.)

5. Welche Maßnahmen oder Programme gibt es in Ihrer Kleinstadt, um Rückkehrer:innen zu unterstützen und ihre Integration zu erleichtern? Wie werden ihre spezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse erkannt und genutzt?
6. Unterscheiden Sie zwischen der Förderung von Zuzug und der von Rückkehrer:innen. Gibt es ggf. unterschiedliche Ansprachen?
7. Inwieweit sehen Sie Herausforderungen oder Schwierigkeiten bei der Einbindung von Rückkehrer:innen in die Kleinstadt? Wie gehen Sie damit um und wie könnten diese Herausforderungen bewältigt werden?
8. Wie ist die allgemeine Wahrnehmung von Rückkehrer:innen in der Gemeinschaft? Wie reagieren die "Dagebliebenen" auf ihre Rückkehr und die Förderungen, die damit einhergehen?
9. Helfen Rückkehrer:innen auch, "ein innovationsoffenes Milieu" zu stärken und die Aufnahmefähigkeit der Kleinstadt auszubauen?
10. Stehen Sie zum dem Thema in Verbindung mit benachbarten Städten / Kleinstädten?

Besteht diesbezüglich ein fachlicher Austausch / ein Austausch der Erfahrungen?

3. Potentielle Entwicklungen in Bezug auf Unterstützung und Förderungen für Rückkehrer:innen

11. Welche langfristigen Ziele hat Ihre Kleinstadt in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Rückkehrer:innen und deren Beitrag zur Stadtentwicklung? (Beschlusslagen der Politik oder bspw. Thema in der integrierten Stadtentwicklung?)
12. Wie könnten Rückkehrer:innen als Botschafter Ihrer Kleinstadt fungieren und potenzielle Rückkehrer ermutigen, in die Gemeinschaft zurückzukehren?
13. Welche Pläne haben Sie, um das Potenzial von Rückkehrer:innen weiter zu nutzen und ihre Einbindung in die städtischen Entwicklungsprozesse zu fördern?

4. Allgemein

14. Welche Rolle spielen Rückkehrer:innen in der Kleinstadt bei Ihnen, die in Großstädten möglicherweise kaum bedeutsam ist?
15. Was würden Sie als das Besondere Ihrer Kleinstadt ansehen? Was macht Kleinstädte insgesamt und ihre Kleinstadt im Besonderen attraktiv für Rückkehrer:innen und für Zuzug?
16. Warum gehen die Menschen hier in die Innenstadt? Wofür wird sie ihrer Meinung nach am häufigsten genutzt?
17. Welche Rolle spielen Vereine und andere Netzwerke in Ihrer Kleinstadt?
18. Was haben Rückkehrer:innen und Zuzügler:innen miteinander zu tun? Rückkehr inkl. Partner:innen!? Umgang, Sichtweisen...
19. Wird das Thema bei Land und Bund aus Sicht der Kleinstädte ausreichend unterstützt? Oder unterschätzt? Oder völlig überbewertet?

Interviewfragebogen Rückkehrer:innen

Start: Projekt vorstellen, Definition „Kleinstadt“

1. Eingangsfragen/ Allgemein:

1. Wann sind Sie zurückgekommen? Wo waren Sie und wie lang?
2. Warum sind Sie zurückgekehrt?
3. Wie haben die “Dagebliebenen” auf ihre Rückkehr reagiert? Wie wurden Sie aufgenommen?
4. Inwieweit können Sie sich mit dem Begriff Rückkehrer:in identifizieren? Wie ist der Begriff für Sie besetzt?

2. Beitrag von Rückkehrer:innen in der Stadt in Wirkungsfeldern

Wirtschaft

5. Einbringen von Fähigkeiten, Kapital im Beruf

Beruf aktuell

6. Wie sieht Ihre aktuelle berufliche Tätigkeit derzeit aus?
7. Wie sind Sie dazu gekommen? Welche Rolle spielten dabei lokale Kontakte (evt. jene die schon vor Abwanderung bestanden)?
8. Sind sie hier im beruflichen Kontext Teil von lokalen Netzwerken, Initiativen oder Ähnlichem?

Finanzieller Beitrag Kapital, Investitionen

9. Inwieweit mussten Sie in ihre berufliche Zukunft investieren, um hier beruflich Fuß zu fassen? (Umschulung, Unternehmensgründung, Kapital, Grundstück gekauft, ...)
10. Welche Unterstützungen und Förderungen haben Sie in diesem Bereich wahrgenommen?

Kultur und Soziales

Input: Soziale Beziehungen, Kultur

11. Können Sie etwas über Ihre aktuellen sozialen Verbindungen in Ihrem Heimatort erzählen? Welche Personen, Gruppen oder Organisationen sind das? (z.B Familie, Vereine, Gruppen, ...)
12. Inwieweit sind sie Teil des kulturellen Lebens in Ihrem Heimatort?

Input: Soziales Engagement

13. Engagieren Sie sich irgendwo oder sind Teil einer Gruppe, Organisation oder Ähnlichem? (Bspw. in Nachbarschaft, Schule, Beruf, Freizeit)
14. Wie sind sie dazu gekommen? Sind das neue Kontakte oder welche Rolle spielen dabei

Kontakte, die schon vor Abwanderung oder während der Abwesenheit bestanden?

15. Welche Unterstützungen und Förderungen haben Sie in diesem Bereich wahrgenommen?

Bildung und Wissenstransfer

Input Wissen Beruf

16. Inwieweit können Sie Wissen und Fähigkeiten in Bezug auf ihren Beruf aktuell einbringen und weitergeben?

Input Wissen Freizeit

17. Haben sie weitere Interessen oder Fähigkeiten, die Sie abseits ihres Berufs verfolgen und in ihren Heimatort einbringen oder weitergeben?
18. Welche Unterstützungen und Förderungen haben Sie in diesem Bereich wahrgenommen?

Vernetzung

Vernetzung in Bezug auf Ihre beruflichen Erfahrungen

19. Inwieweit stehen Sie noch in Kontakt zu Kollegen, beruflichen Partnern etc. aus der Zeit Ihrer Abwesenheit?
20. Welche Rolle spielen diese in Ihrer aktuellen Arbeit? (Austausch?, Kooperationen?, Partnerschaften)

Vernetzung in Bezug auf Freizeit, soziale Beziehungen und kulturelles Leben

21. Stehen Sie auch weiterhin mit Kontakten wie Personen, Gruppen oder Organisationen in Verbindung, die Sie aus der Zeit Ihrer Abwesenheit stammen? (z.B Familie, Vereine)
22. Waren oder sind sie noch Teil des kulturellen Lebens an dem Ort, wo sie während ihrer Abwesenheit gelebt haben?
23. Haben Sie selbst Personen zur Rückkehr oder Zuzug motiviert?
24. Welche Unterstützungen und Förderungen haben Sie in diesem Bereich wahrgenommen?

3. Zukünftiger Beitrag zur Stadtentwicklung und potenzielle lokale Unterstützungen und Förderungen

Herausforderungen und Ziele der Stadtentwicklung:

25. Kennen Sie die langfristigen Stadtentwicklungsziele von Finsterwalde?
26. Welche Rolle spielen Rückkehrer:innen für die Stadtentwicklung in Finsterwalde?
27. Was macht aus Ihrer Sicht Finsterwalde attraktiv für Rückkehrer:innen?
28. Was würden Sie sich in Bezug auf die Entwicklung der Stadt wünschen?

Bezug auf wirtschaftlichen Beitrag

Zukunft und Wünsche

29. Welche Pläne, Ziele und Ideen haben Sie in Bezug auf Ihre berufliche Zukunft? (Wo würden Sie sich gern einbringen? Welches Projekt würden Sie gern umsetzen?)
30. Wie schätzen Sie die Machbarkeit ein? Woran fehlt es dazu derzeit?

Lokale Unterstützung

31. Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?
32. Was kann aus Ihrer Sicht die Stadt Finsterwalde dazu beitragen?

Bezug auf Kultur und Soziales

Zukunft und Wünsche

33. Inwieweit fühlen Sie sich in Bezug auf Ihr soziales und kulturelles Umfeld "angekommen"?
34. Was fehlt Ihnen? Was sind Herausforderungen?
35. Welche Pläne und Ideen haben Sie in Bezug auf Ihr soziales, kulturelles Umfeld für die Zukunft? (Wo würden Sie sich gern einbringen? Welches Projekt würden Sie gern umsetzen?)

Lokale Unterstützung

36. Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?
37. Was kann aus Ihrer Sicht die Stadt Finsterwalde dazu beitragen?

Bezug auf Bildung und Wissenstransfer

Zukunft und Wünsche

38. Welche Pläne und Ideen haben Sie in Bezug auf den Bereich Bildung und Wissenstransfer? Wie würden Sie Ihre Erfahrungen und Wissen gern einbringen?

Lokale Unterstützung

39. Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?

Bezug auf Vernetzung

Zukunft und Wünsche

40. Welche Pläne und Ideen haben Sie in Bezug auf die Vernetzung von Ihnen mit der Stadt/ dem Umland/ der Region/ National/ International?

Lokale Unterstützung

41. Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen?

Anhang 2

Zusammenfassung Ergebnisse Interviews Kleinstädte

	Finsterwalde	Weida	Welzow	Gemeinde Neupetershain
Allgemeine Aussagen	Zuzug ebenso unterstützen - Kein Unterschied zwischen Rückkehrern und Zuzüglern in Bezug auf das Bewusstsein für die Region	-	- Zuzug ebenso unterstützen	-
Wirkungsfelder von Rückwanderung aktuell				
Wirtschaft	- Besetzung von offenen Stellen in Industrie, z.B., Kjellberg Alpha Schraube, - Dörfliche Struktur verdichtet sich, verlassene Höfe wandeln sich - Fachkräftemangel bleibt trotz Rückkehrern, da diese häufig höhere / andere Qualifikationen haben und es zu wenig sind	- keine <i>(Anm. INIK: Es gibt tatsächlich aber einige Beispiele, wie die Altstadt pension oder das Restaurant ‚Zum Aumatal‘ oder auch der Optiker auf dem Markt)</i>	- erhoffen sich Fachkräfte um lokalen Defizite beheben	- Verkauf/ Sanierung von Immobilien - jede/r Bürger:in zählt finanziell in einer mittellosen Kommune
Kultur und Soziales	- Engagement von Rückkehrer:innen im Bereich Kultur - Enkelkinder kehren zurück, helfen älteren Bewohnern - Engagement für die Region, Heimatverbundenheit, Familie, Übernahme elterlichen Grundstücks, Perspektive	- Engagement von Älteren, aber kein wirtschaftlicher Effekt	- erhoffen sich dass Rückkehrer:innen und Zuzügler Projekte initiieren/ sich lokal engagieren	- Engagement bei Vereinen, Feuerwehr, im Kulturausschuss - Gründung neuer Initiativen durch Zuzügler
Bildung und Wissenstransfer	-	- unterschiedliche Erfahrungen	- erhoffen sich neuen Input - erhoffen sich offenere Denkweisen und neue Ideen die eingebracht werden	
Vernetzung	-	-	-	- anknüpfen an bestehende Kontakte
Lokale Unterstützung und Förderung von Rückwanderung				

	Finsterwalde	Weida	Welzow	Gemeinde Neupetershain
direkt an Rückkehrer:innen gerichtet	<p><u>Vernetzung/ Beratung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - regionale Netzwerke zur Unterstützung von Rückwanderung sehr wichtig - Vernetzung zwischen Industrie und Rückwanderungsinitiative Comeback EE - Organisierte Rückkehrertage und jährliche Ausbildungsmessen - Comeback Elbe-Elster Initiative - Willkommensveranstaltungen für Rückkehr und Zuzug <p><u>Finanzielle Unterstützung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Umzugskostenzuschuss für Zuzügler in die Innenstadt, finanziert durch Bund, Land und Stadt - Zuschüsse für Umzugskosten: 1.000 € pro Familienoberhaupt, zusätzlich 500 € pro Familienmitglied - Stadtverwaltung unterstützt nicht bei Arbeitssuche, kooperiert mit Arbeitsagentur - Ärzteförderung: bis zu 50.000 € pro Jahr für Ärzte, die sich ansiedeln wollen (aber keine Zahnärzte) - Ziel: Stärkung der sozialen Infrastruktur durch Ärzteansiedlung (Allgemeinmediziner, Augenarzt, Hautarzt, HNO-Arzt, Kardiologen) - Herausforderung: Schwierigkeiten, den finanziellen Anteil auf kommunaler Ebene zu stemmen 	<p><u>Vernetzung/ Beratung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - lokal keine Vorhanden - Berufsberatung und Förderung vom Landkreis für Rückkehrer 	<p><u>Vernetzung/ Beratung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Willkommensfest zur lokalen Vernetzung - Beratung und Vermittlung von Arbeitsstellen - lokale Vernetzung als Ankommenskultur in Vereinen, Initiativen - lokale Feste als Treffpunkte des Austauschs 	<p><u>Vernetzung/ Beratung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - keine Strategie zur Ansprache von Rückkehrer:innen - bei Veranstaltungen oder Feierlichkeiten bei denen man ins Gespräch kommt - Einbindung von Zuzüglern und Rückkehrer:innen in Vereinen und Netzwerken
indirekte Unterstützung und Förderung	<p><u>weiche Standortfaktoren</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderprogramm für die Innenstadt: aktive Orts- und Stadtteilzentren <p><u>Kultur als Zuzugsfaktor/ Image</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Bau der Kulturweberei/Stadthalle als Ankerpunkt für kulturelles Leben - Weiche Kriterien wie Kulturlandschaft als entscheidende Faktoren für Attraktivität der Region - Berichterstattung des RBB hebt kulturelle Aktivitäten und Musikgruppen hervor, die außerhalb des Vereinslebens agieren 	<p><u>weiche Standortfaktoren</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinderbetreuung durch Großeltern - Struktur von Kindereinrichtungen, Schulangeboten und Vereinsstrukturen <p><u>harte Standortfaktoren</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Revitalisierung Gewerbegebiet, um Arbeitsplätze zu schaffen 	<p><u>weiche Standortfaktoren</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau einer Internetpräsenz - Imagefilm - Präsentation von Vereinen auf Website 	<p><u>weiche Standortfaktoren</u></p> <ul style="list-style-type: none"> -

	Finsterwalde	Weida	Welzow	Gemeinde Neupetershain
Potentielle Unterstützung und Förderungen von Rückwanderung				
direkt an RK gerichtet			Netzwerk Zuzug etablieren - Förderantrag gestellt	
indirekte Unterstützung und Förderung	Weiche Standortfaktoren Innenstadtbelebung - Fortführung des Förderprojekts für die Innenstadt zur Belebung der Region	weiche Standortfaktoren Tourismus als Marketinginstrument nutzen - Notwendigkeit, mehr mit den vorhandenen Attraktionen arbeiten Innenstadtentwicklung - Belebung leerstehender Gebäude Austausch fördern - Belebung Gewerbestammtisch harte Standortfaktoren - Revitalisierung Gewerbegebiet, um Arbeitsplätze zu schaffen	weiche Standortfaktoren Rückwanderung als Entwicklungsimpuls - Rückwanderung und Problemlösung kann sich hierbei bedingen harte Standortfaktoren Verbesserung der Infrastruktur und Daseinsvorsorge	weiche Standortfaktoren Unterstützung von Netzwerken und Vereinen
Aktuelle Herausforderungen				
Daseinsvorsorge/ Infrastruktur	- Sicherstellung ärztlicher Versorgung und Krankenhausituation im Landkreis		- Ärztemangel	- Erhalt Kita, Hort
Wirtschaftliche Lage	- Hohe Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze in Industrie, aber Probleme aufgrund der Gesamtwetterlage (Energiepreise) - Existenz von Büroarbeitskräften im Dienstleistungssektor (Sparkasse, AOK, DRK usw.) Fachkräftemangel - Fachkräftemangel und Rufschädigung führen zu Abwanderung von Fachkräften - Verzerrung im Bildungsgrad: Zunahme von Gymnasiasten, aber Mangel an Mechatronikern im industriellen Bereich - Fehlender Kurzschluss zwischen	- fehlende Arbeitsplätze - Potenzial in der Nutzung von Tourismus und Erholungspunkten, aber Mangel an Ressourcen - Schwierigkeiten, attraktive Wanderwege und Tourismusangebote aufrechtzuerhalten Fachkräftemangel - Finanzielle Zwänge und Personalmangel führen zu reduzierten Öffnungszeiten und Umbrüchen in privaten Unternehmen - Schwierigkeiten im öffentlichen Sektor und privatwirtschaftlichen Bereich aufgrund fehlenden Personals und finanzieller Ressourcen	Fachkräftemangel	

	Finsterwalde	Weida	Welzow	Gemeinde Neupetershain
	Schule und Betrieb für eine praxisnahe Ausbildung			
Demografische Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> - Fachkräftemangel betrifft nicht nur den hauptberuflichen Sektor, sondern auch den ehrenamtlichen Sektor (Feuerwehr, Vereinsleben) - Sorge vor Ausdünnung im Vereinsleben aufgrund des Fachkräftemangels 	<ul style="list-style-type: none"> - Demografische Entwicklung trägt dazu bei, dass es immer komplizierter wird - Altersstruktur - Ansprüche und Lebensentwürfe der jungen Generation sind oft schwer zu erfüllen - fehlende Angebote für junge Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> - Einwohnerstabilisierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Altersstruktur, Überalterung
Lebendige Innenstädte	<p>Innenstadtbelebung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innenstadtbelebung als zentrales Anliegen im Stadtmarketing - Schwierigkeiten bei der Suche nach einheitlichen Lösungen für Innenstadtbelebung, da unterschiedliche Stadtgrößen und Bedürfnisse - Online-Shopping und Veränderung der Einkaufsgewohnheiten als zusätzliche Herausforderung für den Einzelhandel 			
Gemeinschaft und Zusammenhalt			<p>Orte und Räume für Gemeinschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sanierung - Bereitstellung 	<p>Gemeinschaft leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen erreichen, die noch nicht am öffentlichen Leben teilnehmen - Zugezogene erreichen, die noch keine Berührungspunkte mit dem Ort haben
Verwaltungs-herausforderungen		<ul style="list-style-type: none"> - Personal in der Verwaltung ist knapp, Zusatzaufgaben sind schwer zu bewältigen - Ideen von außen zur Verbesserung sind schwer umsetzbar, sowohl personell als auch finanziell - Bauliche und infrastrukturelle Herausforderungen sind groß und vielfältig - Umsetzung von notwendigen Maßnahmen ist schwierig, hängt stark von den Einnahmen der Kommune ab - Strukturelle Schwierigkeiten sind in kleineren Kommunen weit verbreitet - Schwierigkeiten Haushalt bei der Aufrechterhaltung öffentlicher 	<ul style="list-style-type: none"> - Personalmangel in der Kommune - bürokratische Hürden für Zuzug aus dem Ausland 	

	Finsterwalde	Weida	Welzow	Gemeinde Neupetershain
		Einrichtungen aufgrund finanzieller Zwänge - Beispiel: Freibad		

Zusammenfassung Ergebnisse Interviews Rückkehrer:innen

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
Allgemein					
zur Person	weiblich, 36 Jahre 10 Jahre abwesend seit 7 Jahren wieder da Kinder ja Hochschulabschluss im Bereich Stadtplanung Ort der Abwesenheit: Dresden	weiblich, 28 Jahre 3 Jahre abwesend seit 7 Jahren wieder da Kinder ja Hochschulabschluss im Bereich Wirtschaft und Recht Ort der Abwesenheit: Dresden	männlich, 35 Jahre 10 Jahre abwesend seit 3 Jahren wieder da Kinder ja Hochschulabschluss im Bereich Zahnmedizin Ort der Abwesenheit: Dresden, Berlin	weiblich, 44 Jahre 7 Jahre abwesend seit 6 Jahren wieder da Kinder ja Hochschulabschluss im Bereich Theologie Ort der Abwesenheit: Zürich	männlich, 32 Jahre 8 Jahre abwesend seit 4 Jahren wieder da Kinder ja Hochschulabschluss im Bereich Musikpädagogik Ort der Abwesenheit: Cottbus, Leipzig
Grund der Rückkehr?	Familienplanung Erbe (Immobilie)	Nähe zum Partner Familienplanung	Nähe zur Familie berufliche Perspektive Ruhe der Kleinstadt	Nähe zur Familie Ländliche Region	Nähe zur Familie Gestaltungsmöglichkeiten berufliche Perspektiven Ruhe der Kleinstadt
Was macht Finsterwalde attraktiv für RK?	- Soziale Infrastruktur - Nähe zur Familie - Freizeitangebote	- Soziale Infrastruktur (Kita, Schule, etc.) - Nähe zur Familie - Immobilienpreise erschwinglich - berufliche Perspektiven	- Soziale Infrastruktur - Nähe zur Familie - Immobilienpreise erschwinglich - berufliche Perspektiven	- Soziale Infrastruktur - Nähe zur Familie - Möglichkeit zu bauen - Freizeitangebote, Vereinswesen - guter Netzausbau für digitale Arbeit - Nähe zum Flughafen - aktives linkspolitisches Umfeld	- Soziale Infrastruktur - Nähe zur Familie - berufliche Perspektiven - Freizeitangebote, Kulturangebote - naturnahes, ruhiges Umfeld
Identifikation mit Begriff RK?	- eher nein „mein Herz war schon immer zu Hause“	- eher nein „fühl mich eher als wäre ich nicht weg gewesen“	- eher nein „Das hat für mich irgendwie jetzt einen etwas negativen Schlag.“	- teilweise „(...) ich bin Finsterwalderin. (...) aber das eben nur, weil ich zurückgekehrt bin.“	- eher nein „Ich war nie so richtig weg.“ - Zurückkehren ist keine Besonderheit, keine Leistung, wird aber im Marketing so

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
					dargestellt - z.B. aber sinnvoll, um zu zeigen, das es auch Jobmöglichkeiten z.B. für einen „Abschluss in Kulturwissenschaften“ gibt
erhaltene Unterstützung	Beratung und Vernetzung durch Comeback Elbe-Elster	Beratung und Vernetzung durch Comeback Elbe-Elster	Beratung durch Zukunft Lausitz (Cottbus) Förderung für energieeffizientes Bauen (BAFA)	Beratung Comeback Elbe-Elster	-
Beitrag von Rückkehrer:innen in der Stadt in Wirkungsfeldern und Unterstützungen					
Wirtschaft	<p>Arbeitgeber:in - Stadt Finsterwalde</p> <p>Finanziell -</p> <p>Netzwerkaktivitäten Kulturförderverein, Tierparkförderverein, Förderverein der Musikschule, Netzwerk zur Unterstützung Geflüchteter</p>	<p>Arbeitgeber:in - Stadt Senftenberg</p> <p>Finanziell -</p> <p>Netzwerkaktivitäten regionalen Wachstumskern Westlausitz</p>	<p>Arbeitgeber:in - selbstständig, Zahnarztpraxis</p> <p>Finanziell Investition in Grundstück und Gebäude für Praxis, Ausstattung</p> <p>Beitrag zur Wirtschaft, Beitrag zur Daseinsvorsorge</p> <p>Netzwerkaktivitäten Ärzt:innenstammtisch</p>	<p>Arbeitgeber:in - evangelische Kirche</p> <p>Finanziell Immobilienkauf (privat)</p> <p>Netzwerkaktivitäten Tafel, evangelischer Kindergarten, evangelische Kirche, oberschlesische Brandenburg und oberschlesische Lausitz</p>	<p>Arbeitgeber:in - Landkreis, Kreismusikschule - BTU Cottbus</p> <p>Finanziell Immobilienkauf (privat) Autokauf</p> <p>Netzwerkaktivitäten Kulturverein, Vernetzt mit örtlichen Kulturstätten</p>
Kultur und Soziales	<p>Soziale Beziehungen Familie, Freunde und Bekannte, Eltern aus der Kita/ vor allem neue Kontakte, Beziehungen im Vereinsleben</p> <p>Teilnahme am kulturellen Leben Teilnahme an städtischen Angeboten und Veranstaltungen</p>	<p>Soziale Beziehungen enger Familienkreis alte und neue Freundschaften</p> <p>Teilnahme am kulturellen Leben Teilnahme an städtischen Angeboten und Veranstaltungen (Feste, Kino, Schwimmbad)</p>	<p>Soziale Beziehungen enger Familienkreis Freunde Zeit aber sehr begrenzt</p> <p>Teilnahme am kulturellen Leben beginnt jetzt erst nach Kleinkindphase, Ankommen und Gründen, Teilnahme an städtischen Angeboten und Veranstaltungen (Feste, Kino, Tierpark) Einladung als Unternehmer durch die Stadt</p>	<p>Soziale Beziehungen Familien, Musikschule, Friseur und Kosmetik heute wie während Abwesenheit, kaum Freunde von vor der Abwesenheit</p> <p>Teilnahme am kulturellen Leben beginnt jetzt erst nach Kleinkindphase, Angebote (wie klassischer Chor) fehlen oder sind eingestaubt,</p>	<p>Soziale Beziehungen Familien, Freunde Kollegium</p> <p>Teilnahme am kulturellen Leben arbeitsbedingt sehr intensiv Konzertbesuche Kulturweberei Initiieren von Kulturveranstaltungen Stadt</p>

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
	<p>Persönliches Engagement Initiieren Netzwerk zur Unterstützung Geflüchteter Vereinsmitglied Kulturverein</p>	<p>Persönliches Engagement Engagement bei Initiative Comeback Elbe-Elster, Gründungsmitglied; Leiterin Kita-Ausschuss; neben der Arbeit häufig schwierig</p>	<p>schnelle Erreichbarkeit der Angebote - Vorteil der kurzen Wege</p> <p>Persönliches Engagement - bisher keine Zeit</p>	<p>Persönliches Engagement - bisher keine Zeit/ nur im Rahmen der Arbeit</p>	<p>Persönliches Engagement Initiieren von Veranstaltungen, Engagement in der Geflüchteten-Hilfe (Gründung Ukraine-Netzwerk), stilles Mitglied des Neptun-Vereins</p>
Bildung und Wissenstransfer	<p>Wissen/Fähigkeiten berufliche Erfahrung und Fähigkeiten</p>	<p>Wissen/Fähigkeiten berufliche Erfahrung und Fähigkeiten, Offenheit gegenüber Neuem</p>	<p>Wissen/Fähigkeiten berufliche Erfahrung und Fähigkeiten, Infoveranstaltungen für Patienten und Kollegen</p>	<p>Wissen/Fähigkeiten berufliche Erfahrung und Fähigkeiten, Gründung Besuchskreis Gründung Krabbelgruppe Einbringen neuer Projektideen Wurzeln in der Stadt zu haben hilft im Beruf, Einbringen von Erfahrungen mit Menschen aus einer anderen Region</p>	<p>Wissen/Fähigkeiten berufliche Erfahrung und Fähigkeiten,</p>
Vernetzung nach Außen	<p>beruflicher Kontext -</p> <p>privater Kontext -</p> <p>Motivation einer anderen Person zum Rückzug oder Zuzug? ja im privaten Kontext</p>	<p>beruflicher Kontext -</p> <p>privater Kontext Freundschaften</p> <p>Motivation einer anderen Person zum Rückzug oder Zuzug? ja im privaten Kontext</p>	<p>beruflicher Kontext -</p> <p>privater Kontext Freundschaften</p> <p>Motivation einer anderen Person zum Rückzug oder Zuzug? ja, die Partnerin und im beruflichen Kontext</p>	<p>beruflicher Kontext -</p> <p>privater Kontext Gemeindemitglieder</p> <p>Motivation einer anderen Person zum Rückzug oder Zuzug? ja, den Partner</p>	<p>beruflicher Kontext ehemalige Kollegen intensiv</p> <p>privater Kontext Freundschaften</p> <p>Motivation einer anderen Person zum Rückzug oder Zuzug? ja, die Partnerin</p>
Herausforderungen der Stadtentwicklung					
Kenntnis über Ziele der Stadtentwicklung	nein	nein	nein vielleicht sanieren und modernisieren Stadtkern	nein	nein evt. Schwerpunkt Kultur und Sport

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
Rolle von Rückwanderung	stabile Bevölkerungszahlen Einbringen neues Bewusstsein, neuer Gedanken und Ideen	neue Fachkräfte, Überalterung gegensteuern Einbringen neues Bewusstsein, neuer Gedanken und Ideen	stabile Bevölkerungszahlen Überalterung gegensteuern Unternehmensgründung	Einbringen neues Bewusstsein, neuer Gedanken und Ideen	Einbringen neues Bewusstsein, neuer Gedanken und Ideen
Herausforderungen/Wünsche an die Stadtentwicklung	Infrastruktur - Stadtpolitik Unkompliziertere Verwaltungsvorgänge; mehr interkommunale Zusammenarbeit mit umliegenden Ämtern und Städten Soziales/Kultur -	Infrastruktur - Stadtpolitik Kinder- und Jugendparlament etablieren Soziales/Kultur Wasserspielplatz Angebote im Winter wie Indoorspielplatz mehr Angebote im Bereich Kinder- und Jugendarbeit	Infrastruktur Fußgängerüberwege an Kitas Stadtpolitik - Soziales/Kultur Gemeinschaft stärker fördern Engagement stärker fördern und fördern z.B. gemeinsame Arbeitseinsätze, zivile und Unternehmerische Förderung von Projekten Beschäftigungen ohne Vereinsbeitritt, früher waren wir klettern, gibt es hier aber nicht Kombination eltern- und kindgerecht wie Spielplatz mit Café, Eltern-Kind-Café, um Austausch zu fördern und nicht nur im eigenen Garten zu sein Orte für die Jugend Wasserspielplatz/ Kleinkinderspielplatz/ Indoorspielplatz	Infrastruktur Gestaltung Bahnhofsumfeld Stadtpolitik Politisch stärker appellieren, dass Menschen ins Gespräch kommen und sich vernetzen Nicht nur Rückwanderung thematisieren, sondern auch was danach passiert wie das Ankommen und die Lebensweisen danach Soziales/Kultur Gemeinschaft stärker fördern mehr Offenheit für verschiedene Lebensweisen	Infrastruktur schlechte Fahrradinfrastruktur, für Kinder viel zu gefährlich Konsequenterer Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit Stadtpolitik Nicht immer nur Nord auch mal den Süden Finsterwaldes mitdenken Soziales/Kultur fehlender Austausch, Gemeinschaft stärker fördern Unterstützung der Subkultur und Förderung neuer Subkultur Investition in Kreativwirtschaft, Bildungssektor (Musikschule) Angebote im Winter für Kinder Außergewöhnliche Sportarten, z.B. Klettern
Zukünftiger Beitrag zur Stadtentwicklung und potenzielle lokale Unterstützungen und Förderungen					
Bezug auf	-	-	Beitrag	-	Beitrag

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4	Person 5
Wirtschaft			Vergrößerung der eigenen Praxis eigenes Zahntechniker-Labor Kinderspezialisierung Erweiterung durch Kieferorthopädie potenzielle Unterstützung finanzielle Unterstützung		berufliche Weiterentwicklung, jedoch fehlende Entwicklungsmöglichkeiten potenzielle Unterstützung Unterstützung der Kreativwirtschaft
Bezug auf Kultur und Soziales	Beitrag in den Strukturwandel einbringen zur Mitgestaltung motivieren potenzielle Unterstützung Strukturwandelprozess muss greifbarer werden, derzeit zu abstrakt Niedrigschwellige Kommunikation Unterstützung der lokalen Unternehmen bei Fördermittelanträgen	Beitrag Einbringen von Idee und mehr Mitgestaltung potenzielle Unterstützung Mut zusprechen, Möglichkeiten der Mitbestimmung eröffnen, Bürger:innen stärker beteiligen Zeit finanzielle Unterstützungen zur sicheren Umsetzung von Projekten intensive Zusammenarbeit zwischen Politik, Unternehmen und Zivilgesellschaft	Beitrag Einbringen in Projekte oder Verein potenzielle Unterstützung Zeit	Beitrag mehr Bewegung in der Kirche bringen Organisation Wellness-Wochenende für Frauen versch. Alters Einbringen in einen Verein oder Chor potenzielle Unterstützung finanzielle Unterstützung aufbrechen starrer Strukturen passende Angebote Austausch fördern Zeit	Beitrag Beitrag für ein breites Kulturangebot, Organisation von Konzerten potenzielle Unterstützung finanzielle Unterstützung von Kunst und Kultur
Bezug auf Bildung und Wissenstransfer	-	-	Beitrag Fortbildungsangebote im Ostdeutschen Raum schaffen potenzielle Unterstützung finanzielle Unterstützung		-
Bezug auf Vernetzung	-	-	-	-	-



**Hochschul
Campus**
Kleinstadt
Forschung



b.tu Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

Sollten Sie Fragen haben, schreiben Sie
uns gerne eine E-Mail unter folgende Adresse:
info@hckf.de

Besuchen Sie auch gerne unsere Homepage
für weiter Informationen unter:
www.hckf.de



Institut für Neue Industriekultur INIK GmbH
Levinestraße 7, 03044 Cottbus
www.inik.eu
info@inik.eu